Zeitschrift: Die neue Schulpraxis

Band: 12 (1942)

Heft: 3

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DIE NEUE SCHULPRAXIS

MÄRZ 1942 12. JAHRGANG / 3. HEFT

Inhalt: Grammatikübersicht — Der Schuhmacher — »Föhn« und »Schneesturm« als Themen im Stilbildungsunterricht — Der mathematische Seitensprung — Warum Zahlbilder? — Neue Bücher

Grammatikübersicht

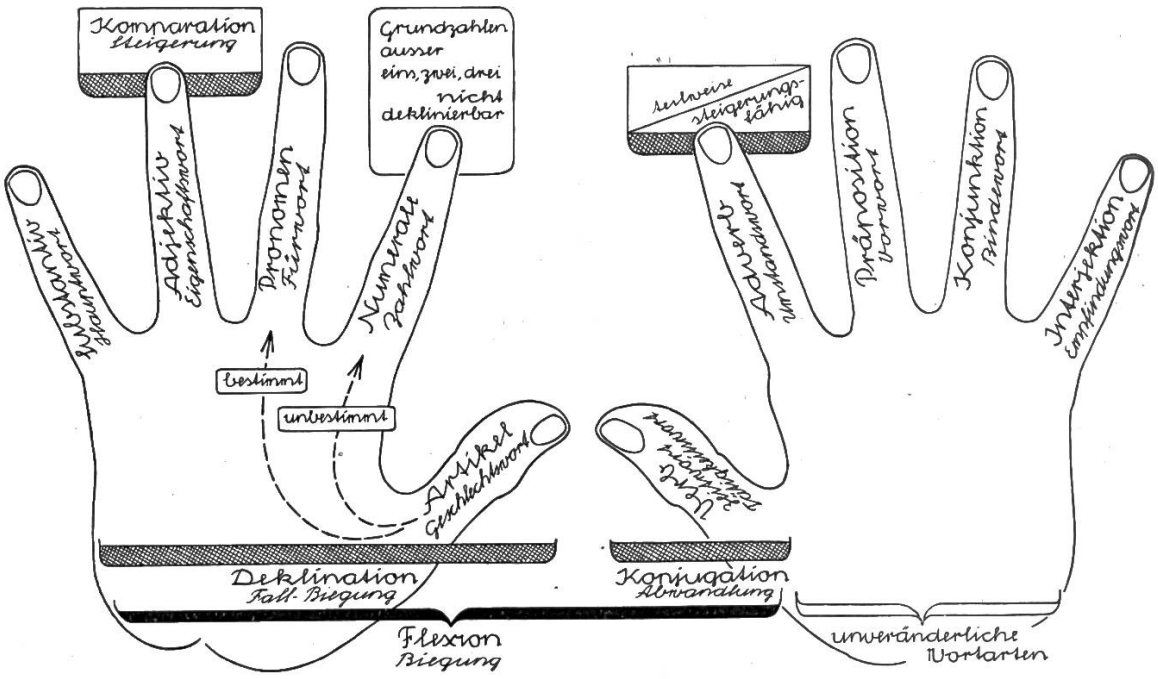
Von Theo Marthaler
Zeichnungen von Heinrich Pfenninger

Auch die Schüler, die dem Grammatikunterricht gut zu folgen vermögen, verlieren im Laufe des Schuljahres jeden Überblick. Diese Erscheinung ist besonders beim Sekundarschüler zu beobachten, wo sie durch das verwirrende Nebeneinander von deutschen, französischen und lateinischen Bezeichnungen gefördert wird. Kommt dazu noch ein Buch, das in seiner drucktechnischen Gestaltung auf die vorwiegend visuellen Typen keine Rücksicht nimmt, so wird das Unvermögen vollkommen und die Grammatik zum bestgehassten Fach.

Um diesem Übel zu steuern, bemühen wir uns schon im Laufe des Jahres den Stoff visuell einprägsam darzustellen. Da der Unterricht jedoch nach methodischen, nicht nach logischen Gesichtspunkten fortschreitet, ist es empfehlenswert, gegen Ende des Jahres eine leicht überschaubare Zusammenstellung zu erarbeiten. Diese wird aber nur dann richtig fruchtbar, wenn man dafür möglichst die gleiche Darstellungsart wählt, wie sie die Schüler im Laufe des Schuljahres kennengelernt haben.
Die folgende Arbeit ist für das Ende des 8. oder 9. Schuljahres gedacht und enthält deshalb auch Hinweise aufs Französische. Für jüngere Schüler wird man die Sache entsprechend vereinfachen. In der dargestellten Form umfasst sie (mit Inhaltsverzeichnis und Griffregister!) etwa ein 24seitiges A4-Heft.
Selbstverständlich wird beim Zusammenstellen fortwährend geübt, wie es ja überhaupt unser Bestreben sein muss, das zerlegungsmässig-passive Erkennen in ein aktives Können überzuführen, d. h. von Zerlegungs- zu Konstruktionsaufgaben zu kommen. Der Schüler soll z. B. ohne weiteres imstande sein, einen Satz mit einem Genitivobjekt zu bilden. Wenn wir ihn so weit bringen, macht ihm die Grammatik den selben Spass wie das Lösen von Kreuzworträtseln.
Bei den Wortarten ist aus praktisch-methodischen Gründen auch der Artikel aufgeführt, obschon ihn neuere Grammatiker nicht mehr als eigene Wortart betrachten, sondern den bestimmten als Demonstrativpronomen und den unbestimmten als Zahlwort auffassen.

Wenn man die Wortarten eines Satzes bestimmen lässt, verwendet man mit Vorteil die nämlichen Kolonnen, wie sie sich unter »Was man wissen muss, um ein Wort genau bezeichnen zu können« vorfinden. Fette Ziffern müssen, gewöhnliche können unterschieden werden. Um die Korrekturarbeit erträglich zu gestalten, ist es unerlässlich, die Kolonnenbreite und die zu verwendenden Abkürzungen vorzuschreiben.
Bei den Aussagearten (modi) ist der Konditionalis selbständig (nicht nur als Unterabteilung des Konjunktivs) aufgeführt. Das bereitet dem Schüler keine Schwierigkeiten und bedeutet für die Erlernung der Fremdsprachen eine gewaltige Erleichterung.
Bei den Satzgliedern wird man sich konsequent an bestimmte Farben halten (Subjektiv = rot, Prädikat = dunkelgrün, Objekt = dunkelbraun, Adverbiale = hellblau, Attribut = gelb). Mit diesen Farben wird unser »Satzglieder-Vogel« bemalt; ebenso alle entsprechenden Bezeichnungen. Bei der Satzzerlegung (hektographierte Aufgabenblätter!) unterstreicht der Schüler die betreffenden Satzglieder mit der zugehörigen Farbe, so dass er dann nur noch hinschreiben muss, welcher Art das Objekt und das Adverbiale sind. Man vermeidet so überflüssige Schreibarbeit und gewinnt Zeit zum Untersuchen und Denken.
Die Titelziffern stimmen mit denen der Tabelle »Was man wissen muss . . .« überein.
Alle Hinweise auf die Mundart werden z. B. grün, alle Bemerkungen zum Französischen rot umrahmt oder überstrichen.

Die 10 Wortarten und ihre Veränderlichkeit



Das Chinesische kennt keine Flexion. »Du erinnerst dich seiner« würde etwa lauten: »Du du erinnern er«. — »Wer hätte noch nie schönere Bücher gesehen?!« würde zu: »Wer würden haben sehen noch nie viel Buch mehr schön.«

Was man wissen muss, um ein Wort genau bezeichnen zu können.	Wortart (Abkürzung)	Art	Geschlecht	Zahl	Fall	Deklinationsart	Steigerungsgrad	Wie gebraucht?	Konjugationsart	Aussageart	Zustandsform	Zeit	Person	Verbform
Substantiv	Sv.	**1**	**2**	**3**	**4**	**5**								
Adjektiv	Av.		**6**	**7**	**8**	**9**	**10**	**11**						
Pronomen	Pn.	**12**	**13**	**14**	**15**	16		17					18	
Numerale	Ne.	**19**	20	21	22	23		24						
Artikel	Al.	**25**	**26**	**27**	**28**	29								
Verb	Vb.	**30**		**31**				32	**33**	**34**	**35**	**36**	**37**	38
Adverb	Ab.	**39**					40							
Präposition	Ppn.				**41**									
Konjunktion	Kn.	**42**												
Interjektion	In.	43												
Die	Al.	best.	f.	S.	N.									
alte	Av.		f.	S.	N.	schw.	Pos.	attr.						
Marktfrau	Sv.	kon.	f.	S.	N.	schw.								
fuhr	Vb.	intr.		S.				—	st.	Ind.	A.	Imp.	3	fin.
gestern	Ab.	Z.					—							
mit	Ppn.				D.									
ihrem	Pn.	Poss.	f.	S.	D.			adj.					3	
Wagen	Sv.	kon.	m.	S.	D.	gem.								
nach	Ppn.				D.									
Zürich	Sv.	kon.	f.	S.	D.									

1. Art des Substantivs (des Hauptwortes)

Konkret

Eigenname: Schweiz

Gattungsname: Knabe

Sammelname: Wald

Stoffname: Holz

Abstrakt

Tätigkeit: Sprung

Eigenschaft: Klugheit

Zustand: Tod

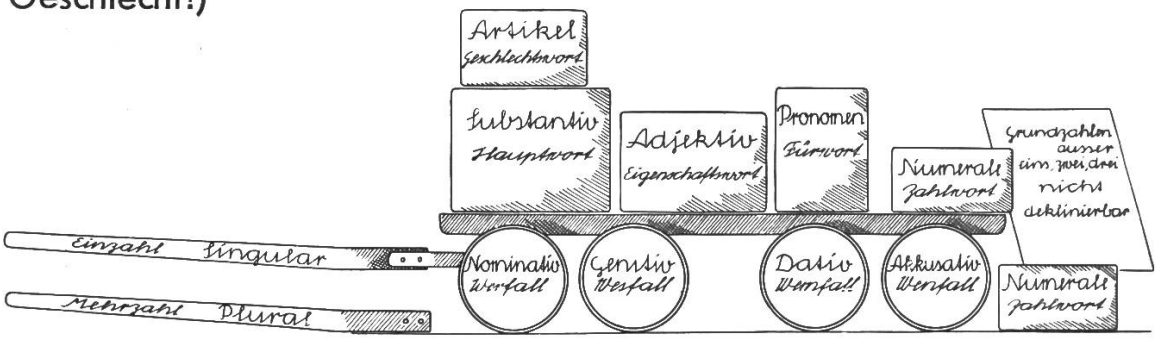
Lassen sich nicht zeichnen!

4. Fall

Nominativ	wer od. was?	der Mann	Jesus Christus	das Haus
Genitiv	wessen?	des Mannes	Jesu Christi	des Hauses
Dativ	wem?	dem Mann(e)	Jesu Christo	dem Haus(e)
Akkusativ	wen od. was?	den Mann	Jesum Christum	das Haus

5. Die Deklination (= die Fallbiegung)

(Auch Nummern 9, 16, 23, 29. Oft mit Umlaut! Unabhängig vom Geschlecht!)



Deklinationsart des Substantivs * Alle weibl. Substantive im Singular unveränderlich!

		Stark (s)	Schwach (n)	Gemischt	Schwankend
Singular	N	-	-	-	des Bauers (Käfig) des Bauern (Mann)
	G	-(e)s	-(e)n	-(e)s	
	D	-(e)	-(e)n	-(e)	
	A	-	-(e)n	-	
Plural	N	-e, -er	-(e)n	-(e)n	
	G	-e, -er	-(e)n	-(e)n	
	D	-n	-(e)n	-(e)n	
	A	-e, -er	-(e)n	-(e)n	
		Mann Tochter* Brot	Herr Frau* —	Staat — Ohr	Bauer Nachbar Pfau

Zur Deklination des Substantivs:

Die Mundart und das *Französische* haben für Nominativ und Akkusativ stets die gleiche Form. Genitiv und Dativ werden mit Präpositionen umschrieben.

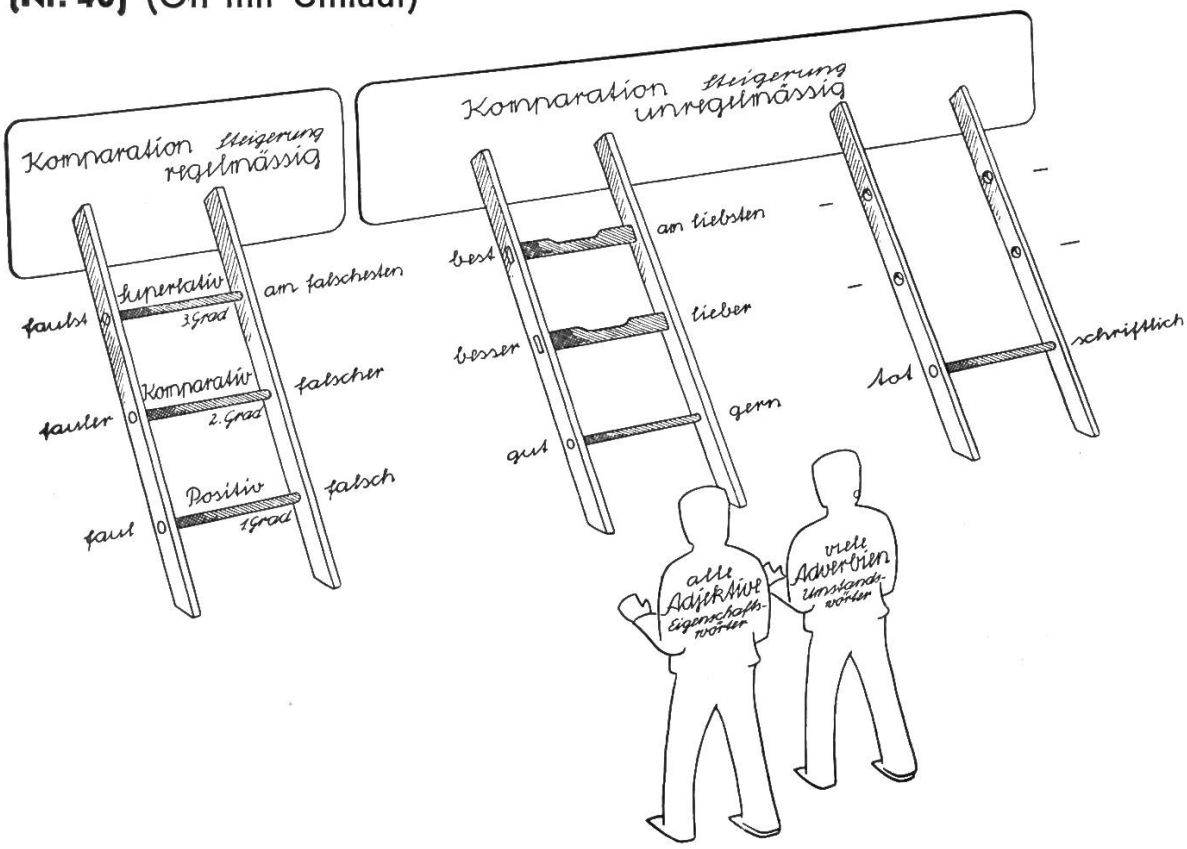
Die Mundart kennt eine Art Genitiv nur bei vorangestellten Personen: s Vaters Hus, s Oberholzers Matte.

Sonst 1) possesiver Dativ: em Pur sis Hus, im Dokter siner Chuchi;
oder 2) Präposition »vo«: s Dach vom Hus, en Fründ vo mir.

Deklinationsart des Adjektivs (Jedes Adjektiv kann stark o d e r schwach dekliniert werden!)

frischer Wind* braune Kohle hartes Brot*	der dicke Baum die weisse Kohle das kleine Kind
N. ein dicker Baum N. ein guter Mann N. welch schönes Kleid N. manch kluges Wort	N. der dicke Baum D. einem guten Manne N. welches schöne Bild N. manches kluge Wort
S t a r k : Man erkennt die Fälle am Adjektiv selbst. * Genitiv sing.: starke Form wegen Wohlklang durch schwache ersetzt (nicht: frisches Windes)	S c h w a c h : Man erkennt die Fälle am vorausgehenden Artikel, Pronomen oder Numerale mit voller Biegungsendung.

10. Die Komparation (Steigerung) des Adjektivs und des Adverbs (Nr. 40) (Oft mit Umlaut)



Zum Komparativ:
Schriftsprache: Ich bin grösser a l s du.
Mundart: Ich bi grösser w e d e r du. Die zweit isch besser a l s die erscht.
Französisch: Je suis plus grand q u e toi.

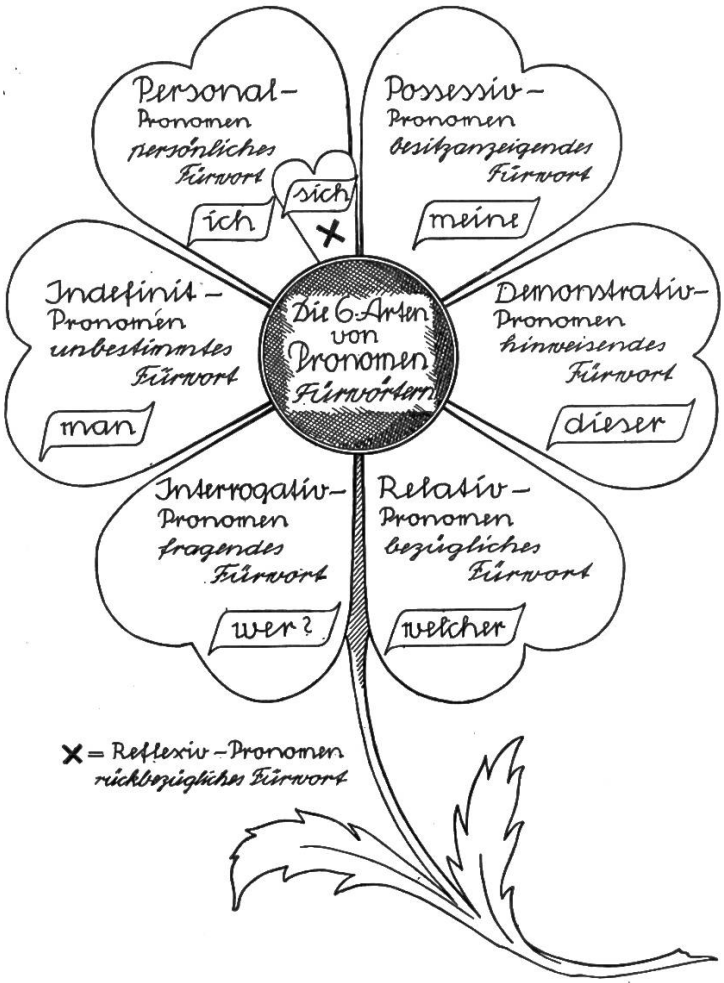
Zum Superlativ:
Auch Partizipien (Mittelwörter), die zu Adjektiven geworden sind, können gesteigert werden. Achte auf die Rechtschreibung! (bedeutendste, vollendetste).

11. Verwendung des Adjektivs	
Attributiv (zuschreibend)	**Prädikativ** (aussagend)
Der hohe Berg	Der Berg ist hoch
Im Französischen steht das attributive Adjektiv meist hinter dem Substantiv!	Das prädikative Adjektiv ist in der Schriftsprache und in der (Zürcher)-Mundart unveränderlich. *Im Französischen = veränderlich!*

12. Die 6 Arten von Pronomen (Fürwörtern)

Zu den Personalpronomen:
1. Reflexivpronomen (sich) = Unterabteilung der Personalpronomen.
2. Wenn ich d u wäre, . . . Wenn ich e r wäre, . . . (Mundart?!).
3. Verwechsle nicht:
Gedenke unser (euer)! (=Gen. des Personalpronomens).
Gedenke unsrer (eurer) Häuser! (=Gen. des Possesivpronomens).

Zu den Relativpronomen:
Die Mundart kennt für der, die, das; welcher, welche, welches (in allen Fällen) nur das Relativpronomen w o ; für die Relativpronomen wer und was setzt sie: dä wo, die wo, das wo.



Zu den Demonstrativpronomen:
Vermeide die schwerfälligen derjenige, derselbe usw.!
Betone: der s e l b e (=der gleiche)!
Zu den Indefinitpronomen:
Man weiss nicht, was einen alles treffen kann. (Denke »Mann« dazu!)

17. Verwendung der Pronomen

	Adjektivisch	Substantivisch
Possesivpronomen Demonstrativpronomen Interrogativpronomen	mein Vater dieser Mann ist . . . welcher Mann . . . ?	der meine, der meinige Dieser ist . . . Welcher ist . . . ?
Französisch =	*adjectifs* *mon, ce, quel . . . ?*	*pronoms* *le mien, celui-ci, lequel . . . ?*

19. Art und Deklination (20—23) der Numeralia (der Zahlwörter)

Bestimmte Zahlwörter		Unbestimmte Zahlwörter
Grundzahlen	Ordnungszahlen	
1, 2, 3 . . .	1., 2., 3. . . . der erste . . . A d v e r b i a l : erstens . . . $^1/_2$, $^1/_3$ . . .	viele, wenige, einige, manche, mehrere, jeder, alle, sämtliche . . .
Franz.: Datum! Mundart: zwe Manne zwo Fraue zwei Chind	Deutsch: Datum!	Die unbestimmten Zahlwörter können auch als Indefinitpronomen bezeichnet werden.
Nicht deklinierbar! (Ausnahme: 1, 2, 3)	Deklinierbar!	Deklinierbar!

Zu den Grundzahlen:
Hier sind beide Bücher, die ich von Dir entlehnt hatte.
Hier sind zwei Bücher, die ich von Dir entlehnt hatte. (Ich habe noch mehr!)
Vergl. Franz.: le second étage, le deuxième étage.

24. Verwendung des Zahlwortes	
Substantivisch:	Es fehlt viel.
Adjektivisch:	Viele Schüler fehlen.
Adverbial:	Er singt viel schöner.

25.—27. Der Artikel (das Geschlechtswort)

	Bestimmt			Unbestimmt		
	m.	f.	n.	m.	f.	n.
Singular:	der	die	das	ein	eine	ein
Plural:	die			—		

Das Französische hat 1. nur zwei Geschlechter (le, la),
2. einen unbestimmten Artikel des Plurals (des),
3. einen Teilungsartikel (du, de la, des).
Die Mundart setzt zu Personennamen den Artikel: De Heiri und s Marti sind furt.
Verwechsle nicht:
Das Kind (= dieses; Artikel)
Das ist klar! (= dieses; Demonstrativpronomen)
Ich kenne das. (= dieses; Demonstrativpronomen)
Ein Kind, das gehorcht, ist artig. (welches; Relativpronomen)
Ich will, dass jeder den Unterschied merke. (Konjunktion)
Das schreibt man, wenn man »dieses« oder »welches« dafür setzen könnte.

30. Die Arten des Verbs (des Tätigkeitswortes, des Zeitwortes)

1. Transitiv (zielend) oder intransitiv (ziellos)
Transitive Verben haben ein Akk.-Objekt oder könnten eines haben,
können ins Passiv gesetzt werden,
werden immer mit »haben« konjugiert.
setzen, stellen, legen, fragen, lesen ...
(Franz.: demander qch. à q n.!)
Alle übrigen Verben sind intransitiv.
sitzen, stehen, liegen, schlafen, helfen ...
(Franz.: aider q n.!)
N. B. Viele Verben können beidartig gebraucht werden, z. B. »kochen«:
Ich koche die Suppe. Die Suppe kocht.

2. Reflexive Verben (rückbezügliche Tätigkeitswörter)
sich + Verb = reflexives Verb (sich freuen, sich setzen ...)
Im Deutschen immer mit haben konjugiert.
Im Französischen immer mit être konjugiert!

3. Unpersönliche Verben
es + Verb = unpersönliches Verb
es schneit, es blitzt, es donnert ... (es = grammatisches Subjekt)

es gefällt mir	*Franz. (persönlich!)*	*je me plais*
es erstaunt mich		*je m' étonne*
es reut mich		*je me repens*
es gelingt mir		*je réussis à*

4. Hilfsverben
a) 3 Hilfszeitwörter der Zeit:

Schriftsprache	Mundart	*Französisch*
haben	ha	*avoir*
sein	si	*être*
werden (Zukunft)	—	—
Ich **habe** { gestanden / gesessen / gelegen	Ich bi { gstande / gsässe / gläge	*j' ai été* { *debout* / *assis* / *couché*
Ich bin gewesen	Ich bi gsi	*j'ai été*

b) 7 modale Hilfsverben (= sollen, müssen, können, dürfen, wollen, lassen, mögen) Du sollst kommen = Komm! Man kann also mit diesen Verben eine Aussageart umschreiben. Hauptverb dann immer im Infinitiv.

Wortstellung: Schriftsprache: Er hat sie sehen wollen.
Mundart: Er hät sie wele gseh.
Französisch: Il a voulu la voir.

Vergleiche:

Schriftsprache	Mundart	*Französisch*
gehen (sich begeben)	ga (ga go)	*aller (se rendre à)*
gehen (zu Fuss)	lauffe	*marcher, aller*
laufen	springe	*courir*
springen, hüpfen	gumpe	*sauter*

32. Verwendung des Verbs

Substantivisch	Adjektivisch
das Erkennen	—
der Erkennende	der erkennende Mann
der Erkannte	der erkannte Mann

33. Konjugationsart des Verbs

Stark (Ablaut und womöglich Umlaut)	**schwach**
Imperfekt: Ablaut!	-(e)te
Part. perf. (ge)-en	(ge)-(e)t
sprechen essen trinken braten sieden schreiben reiten raten lassen (meist Urtätigkeiten)	loben kochen suchen buchstabieren auch schwach (Rückumlaut): nennen rennen kennen brennen senden wenden denken

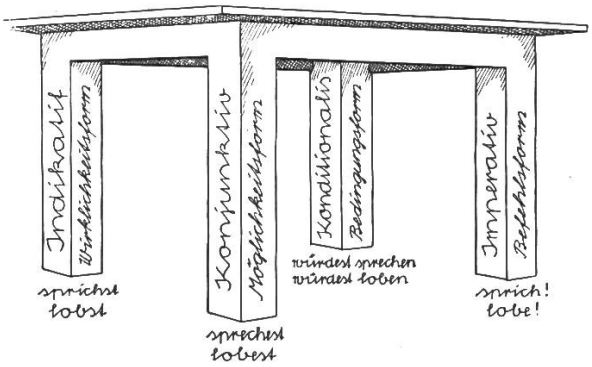
Mundart und Schriftsprache:
hinke → hinken
winke → winken
spise → speisen
speien ← speutze
fahren ← fahre

Verwechsle nicht:

bitten — bat — gebeten	stark konjugiert
bieten — bot — geboten	» »
beten — betete — gebetet	schwach »
betten — bettete — gebettet	« »

34. Die 4 Aussagearten (modi)

Französisch: *Allons!*
Mundart: Gömmer!
Schriftsprache: Gehen wir! Lasst uns gehen! Wir wollen gehen! (Modale Hilfsverben, weil diese Form eigentlich fehlt.)



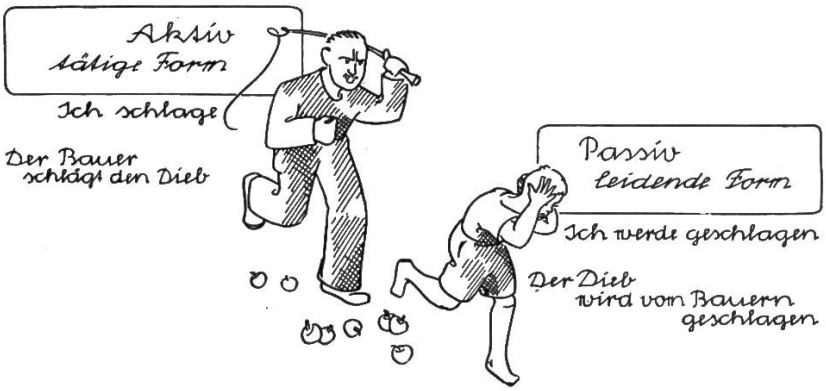
Zum Konjunktiv (in indirekter Rede):	
Deutsch	***Französisch***
Er fragte mich, ob ich komme* Präs. des Konj. » » » , ob ich gegangen sei Perfekt des Konj. » » » , ob ich kommen werde Futurum des Konj.	*Il me demandait, si je venais Imparfait des Ind.* *» » » , si j' étais allé P.-q.-p. des Ind.* *» » » , si je viendrais Futur d. le passé. Ind.*
Im Deutschen steht die indirekte Rede (fast) immer im Konjunktiv. Sie steht in der gleichen Zeit, wie wenn es direkte Rede wäre.	*Im Französischen steht die indirekte Rede (fast) immer im Indikativ. Sie steht in der gleichen Zeitstufe wie das Verb des Hauptsatzes.*
* Wenn Indikativ und Konjunktiv Präsens die gleiche Form haben (wir nehmen, haben, wissen usw.), so nimmt man meist das Imperfekt des Konjunktivs (wir nähmen usw.).	

Zum Konditionalis (=Umschreibung mit »würde«):
Der Konditionalis wird gebraucht für die unwirkliche Bedingung. »Wenn ich reich wäre, würde ich ein Auto kaufen« heisst: Ich bin nicht reich; ich kaufe kein Auto.
Das Konditionalis wird im deutschen Hauptsatz selten gebraucht.
» » » » » Nebensatz (wenn-Satz) nie gebraucht.
An seiner Stelle verwendet man das Imperfekt oder das Plusquamperfekt des Konjunktivs.

N.S. Imperfekt oder Plusquamperfekt des Konjunktivs. (Nie andere Zeit!)	H.S. Präsens od. Perfekt des Konditionalis meist durch Imperf. oder Plusquamperfekt des Konjunktivs ersetzt.
Wenn ich eingeladen wäre, Wenn ich eingeladen worden wäre,	ginge ich (würde ich gehen). wäre ich gegangen (würde ich gegangen sein).

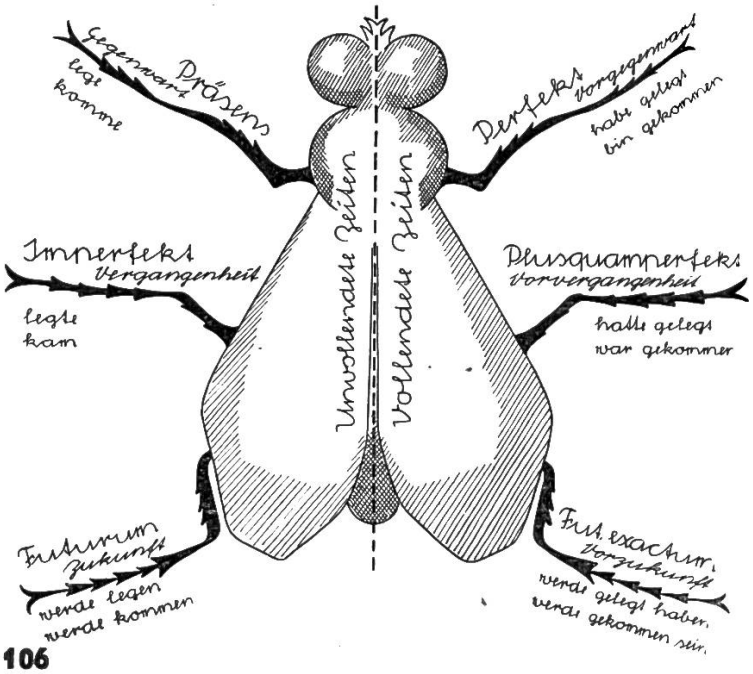
Französisch:	
N. S. Imparfait ou Plusqueparfait de l' indicatif	*H. S. Conditionnel présent ou passé*
Si j' étais riche, *Si j' avais été riche,*	*j' achèterais une auto.* *j' aurais acheté une auto.*
Merke: Si (= wenn) fürchtet das Futur und das Conditionnel!	
Für die wirkliche Bedingung verwendet man in beiden Sprachen den Indikativ (Präsens u. Futurum).	
Deutsch	***Französisch***
Wenn (= im Falle) du nach Basel gehst, wirst du den Zoo besuchen.	*Si tu vas à Bâle, tu visiteras le jardin zoologique.*
Im Laden: Ich hett gärn ... Ich hätte gerne ... *Je voudrais ...*	Präs. des Konjunktives statt Konditionalis *Conditionnel présent.*

35. Die 2 Zustandsformen (für alle Zeiten!)



Verwechsle nicht: Ich werde geschlagen. (Passiv. Präsens)
Ich werde schlagen. (Aktiv. Zukunft)
Ich werde geschlagen werden. (Passiv. Zukunft)
Franz.: Je suis (être!) battu par mon père.

36. Die 6 Zeiten (Tempora)



Die Mundart verwendet immer:

statt	Imperfekt — Perfekt	ich bi gange
»	Plusquamperfekt — Perf. des Hilfsverbs + Part. perfekt des Verbs	ich bi gange gsi
»	Futurum — Präsens (+ Adverbien, z. B. dän)	ich gane dän
»	Fut. ex. — Perfekt	ich bi gange

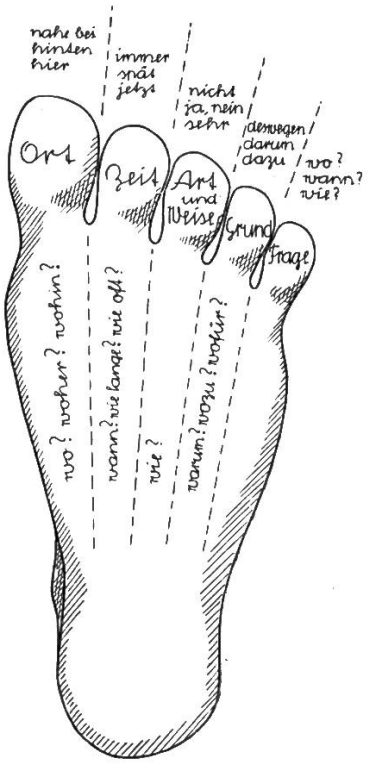
Futurum und Futurum exactum ersetzt die Schriftsprache oft auf die gleiche Weise.

Zum Futurum:
In der Mundart und im *Französischen* wird das Futurum ohne Hilfsverb gebildet.
Schriftsprache: Es wird gleich regnen. Er wird es gleich holen.
Mundart: Es chunt cho rägne. Er gahts go hole.
Französisch: Il va pleuvoir (Futur immédiat). Il va le chercher.

38. Die Verbformen

Alle Verbformen, an denen man Person und Zeit ablesen kann, nennt man finite Verbformen. Die übrigen Formen (nämlich Infinitiv und Partizipien) heissen infinite.

39. Die 5 Arten des Adverbs (Umstandswortes)



Zum Adverb der Art und Weise:
Auch Adjektive und Partizipien können als Adverbien der Art und Weise gebraucht werden, z. B.:

Der Knabe singt gut. (Adverb)
» » ist gut. (Prädikatives Adjektiv) } *Vergleiche das Französische!*
» » arbeitet zögernd. (Part. präs. als Adverb)

Das Adverb kann sich beziehen:
1. auf ein Verb: Dieser Knabe grüsst freundlich.
2. » » Adjektiv: Dieser Knabe ist sehr freundlich.
3. » » Adverb: Dieser Knabe grüsst sehr freundlich.

Das Adverb bezieht sich aber z. B. nie auf ein Substantiv; deshalb schreibt man:

heute morgen		gestern morgen
» mittag	morgen mittag	» mittag
» abend	» abend	» abend

Mittwoch nachmittag haben wir frei (d. h. am nächsten).
Am Mittwochnachmittag haben wir frei (d. h. an jedem).
Mittwoch nachmittags haben wir frei (d. h. an jedem).

41. Die Präposition

Welchen Fall verlangt sie?
Genitiv: während, wegen, statt...
Dativ: trotz, dank, aus, bei...
Akkusativ: für, gegen, um...
Auf die Frage wo? den Dativ } an, auf, hinter, neben, in,
» » » wohin? den Akkusativ } über, unter, vor, zwischen.

Zur Bedeutung:
an = seitliche Nähe, auch ohne Berührung.
auf = Berührung im eigentlichen oder übertragenen Sinn.

Zur Rechtschreibung:
Präposition und Artikel werden ohne Apostroph zusammengezogen: beim, zur, fürs, ans, aufs...
Alle französischen Präpositionen verlangen den Akkusativ!

42. Die Konjunktion		
	Beiordnend (H. S. + H. S. od. N. S. + N. S.)	**Unterordnend** (H. S. + N. S. od. N. S. unter N. S.)
1. kopulativ (anreihend)	und, auch, ausserdem	als, bis, dass ... alle Relativpronomen
2. adversativ (entgegenstellend)	aber, oder, jedoch	obschon, obgleich ...
3. kausal (begründend)	daher, deshalb, denn	wenn, falls ...
Merke: Begnüge dich nicht mit der Konjunktion »und«. Wähle andere, treffendere Konjunktionen!		

43. Die Interjektion

Au! (Schmerz). Ah! (Bewunderung). Brrr! (Kälte). Aum, aum! (Kirchenglocken) usw. Die Interjektionen sind eigentlich ganze Sätze, z. B. Pfui! = Du sollst das nicht tun!

Verwechsle nicht:

Komm mit mir! (Präposition)
Komm mit! (Adverb)

Stell dich vor die Klasse! (Präposition)
Was geht hier vor? (Adverb)

Warte während zwei(er) Stunden! (Präposition)
Warte, während ich nachschaue! (Konjunktion)

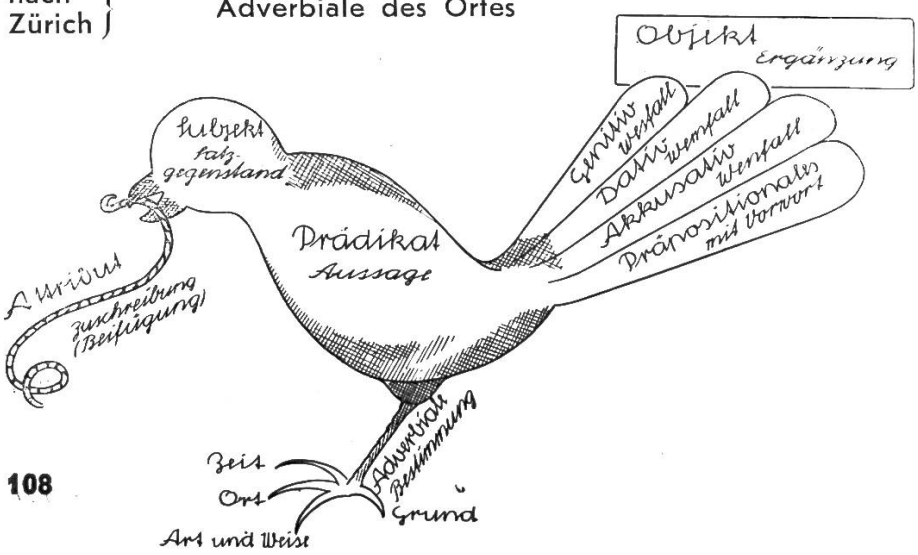
Steh auf der Lauer! (Präposition)
Steh auf! (Adverb)

Seitdem klagt er immer. (Adverb)
Seitdem er klagt, geht es schlimmer. (Konjunktion)

Trotz dem schlechten Wetter spazierten wir. (Präposition)
Trotzdem es schlechtes Wetter war, spazierten wir. (Konjunktion)

Die 5 Satzglieder

Die	Attribut zu Marktfrau
alte	» » »
Marktfrau	Subjekt
fuhr	Prädikat
gestern	Adverbiale der Zeit
mit ihrem Wagen	Attribut zu Wagen } Adverbiale der Art und Weise
nach Zürich	Adverbiale des Ortes



Adverbiale und Objekte beziehen sich aufs Prädikat.
Das Attribut bezieht sich auf irgendein Substantiv (nicht aufs Subjekt).
Konjunktionen und Interjektionen bilden keine Satzglieder; diese sind eigentlich selbständige Sätze, jene verbinden Wörter und Sätze.

Wodurch wird ein Satzglied ausgedrückt?

Subjekt

Frage: Wer oder was konjugiert das Verb?
Das Subjekt steht also immer im Nominativ.
In Befehlssätzen hat es meist kein Subjekt.
Grammatisches Subjekt: Es war einmal ein König.
Jede Wortart kann Subjekt sein! »Au!« ist eine Interjektion.
13 ist eine Unglückszahl.
Wer ist die Schönste im ganzen Land?

Prädikat

Frage: Was tut der Satzgegenstand? Was wird mit dem Satzgegenstand getan?
Was ist der Satzgegenstand?
Wie ist der Satzgegenstand?
Das Prädikat wird ausgedrückt durch:

1. Verb (in allen Zeiten, Aussagearten usw.) Hans { singt. / wird singen. / sang. }

2. Kopula (Hilfsverb) + adjekt. Prädikativ: Hans { scheint / heisst / ist / wird / bleibt / gilt als } reich. *(N. B. Das prädikative Adjektiv ist im Franz. veränderlich!)*

3. Kopula + substant. Prädikativ: Hans { scheint / heisst / ist / wird / bleibt / gilt als / benimmt sich als } ein Schlingel.

Attribut

Frage: Was für ein?
Ausgedrückt durch irgendein Wort, welches das Substantiv näher bestimmt.

1. Adjektivische Attribute:
ein goldener Apfel (Artikel, Adjektiv)
ein blitzendes Schwert (Partizip präsens)
ein gebrauchter Pflug (Partizip perfekt)
die Lust zu streiten (zu + Infinitiv)
mein Hut, dieses Haus, welcher Baum?, irgendein Baum (Pronomen)
zwei Äpfel, der fünfte Stock (Numerale)
das Zimmer oben, der Berg hier, dort (Adverb)

2. Substantivische Attribute:
der Hut des Vaters (Substantiv im Genitiv; kein Genitivobjekt!)
das Buch in deiner Hand (Sv. mit Präposition; kein Adverbiale des Ortes!)
Karl der Grosse (= Apposition = Substantiv im gleichen Fall wie das Beziehungswort)
N. Bern, die Hauptstadt der Schweiz, liegt...
G. Die grösste Freude Berns, der H. der Schweiz, ist...
D. Er ging nach Bern, der Hauptstadt der Schweiz.
A. Kennst du Bern, die Hauptstadt der Schweiz?
Haustüre (Auch das Bestimmungswort ist Attribut.)
Hans Meier (Auch der Geschlechtsname ist Attribut.)

Objekt

Das Objekt ist eine Ergänzung zum Prädikat. — Das Verb will das Objekt ergreifen, gestalten, leiden machen.

1. Genitiv-Objekt

F r a g e : Wessen + Verb? Ich erinnere mich des Vaters (kein substantivisches Attribut!)
Ich bin dieser Arbeit überdrüssig.

2. Dativ-Objekt

F r a g e : Wem + Verb? Ich danke Dir. Ich bin Dir dankbar.

V e r g l e i c h e

jemandem	helfen	*aider qn*
	danken	*remercier qn*
	begegnen	*rencontrer qn*
	gehorchen	*obéir à qn*
	gleichen	*ressembler à qn*

3. Akkusativ-Objekt *(= complément direct)*

F r a g e : Wen oder was + Verb? Ich lese den Brief.

N. B. Alle Verben, die ein Akkusativ-Objekt haben = transitive; solche Sätze können ins Passiv gesetzt werden: Der Brief wird gelesen.

Nach den Verben können, gehen, kommen, lernen, lehren, hören, sollen usw. kann ein Infinitiv Objekt sein: Ich höre lesen. Ich kann warten.

4. Präpositionales Objekt (Zuerst prüfen, ob nicht Adverbiale!)

F r a g e n

Woran + Verb? (Sache)	Ich bin ans Arbeiten gewöhnt.
An wen + Verb? (Person)	Ich denke an dich.
Worauf + Verb? (Sache)	Ich freue mich auf Weihnachten.
Auf wen + Verb? (Person)	Ich vertraue auf dich.
Worüber + Verb?	Ich freue mich über deine Arbeit.
Wonach + Verb?	Ich sehne mich nach Ruhe.
Auch Infinitiv + zu:	Er beginnt zu begreifen
	Er pflegt stets zu lachen.

Adverbiale

Das Adverbiale ist (wie das Objekt) eine Erweiterung von Verben und Adjektiven und gibt an, wo, warum, wie und wann Tätigkeiten stattfinden oder Zustände sind.

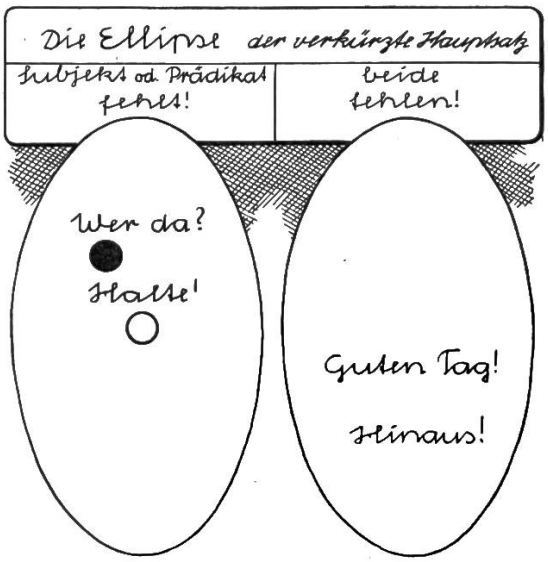
Das Adverbiale ist ausgedrückt durch:

1. Substantiv im Genitiv oder Akkusativ: D e s M o r g e n s geh ich fort.
   Ich arbeite d e n g a n z e n T a g.
2. Substantiv + Präposition: Rom ist nicht a n e i n e m T a g erbaut worden.
3. Adverbien: G e s t e r n kam unser Onkel.
4. Partizipien: Er geht s i n g e n d an die Arbeit.

Man unterscheidet Adverbiale:

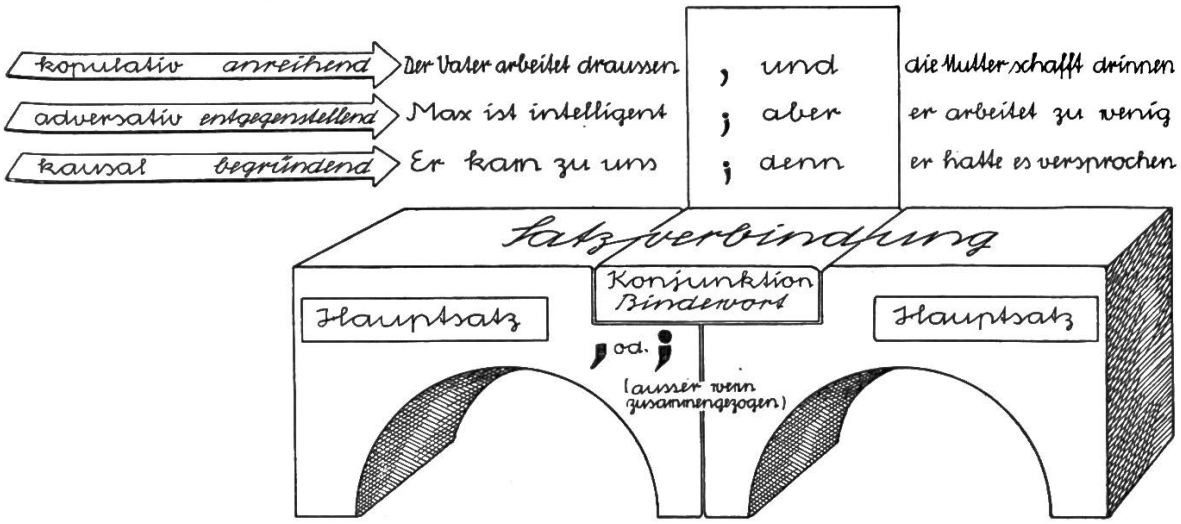
1. des Ortes:	wo?	Er wohnt in Zürich.
	woher?	Er kommt von Bern.
	wohin?	Er geht nach Basel.
2. der Zeit:	wann?	Er reist um fünf Uhr ab.
	seit wann?	Seit gestern war er hier.
	bis wann?	Er bleibt bis morgen.
	wie lange?	Er bleibt drei Tage.
	wie oft?	Er fehlt mir täglich.
3. der Art u. Weise:	wie?	Er schreibt mit der linken Hand.
		Er lacht übermütig.
(u. des Masses)	wieviel?	Die Ware ist einen Zentner schwer.
		Sie ist keinen Rappen wert.
4. des Grundes:	warum?	Er blieb krankheitshalber daheim.
	weshalb?	Wegen des Geschwätzes floh er.
	wozu?	Wir lernen fürs Leben.
	wodurch?	Von kleinen Fischen werden die Hechte gross.
	wovon?	Vom Regen wird man nass.
	woraus?	Aus Gold werden Ringe hergestellt.
unter welcher Bedingung?		Bei richtiger Behandlung gedeiht er.
ungeachtet wessen?		Trotz seiner Jugend war er der Klügste.

Der verkürzte Hauptsatz (die Ellipse)

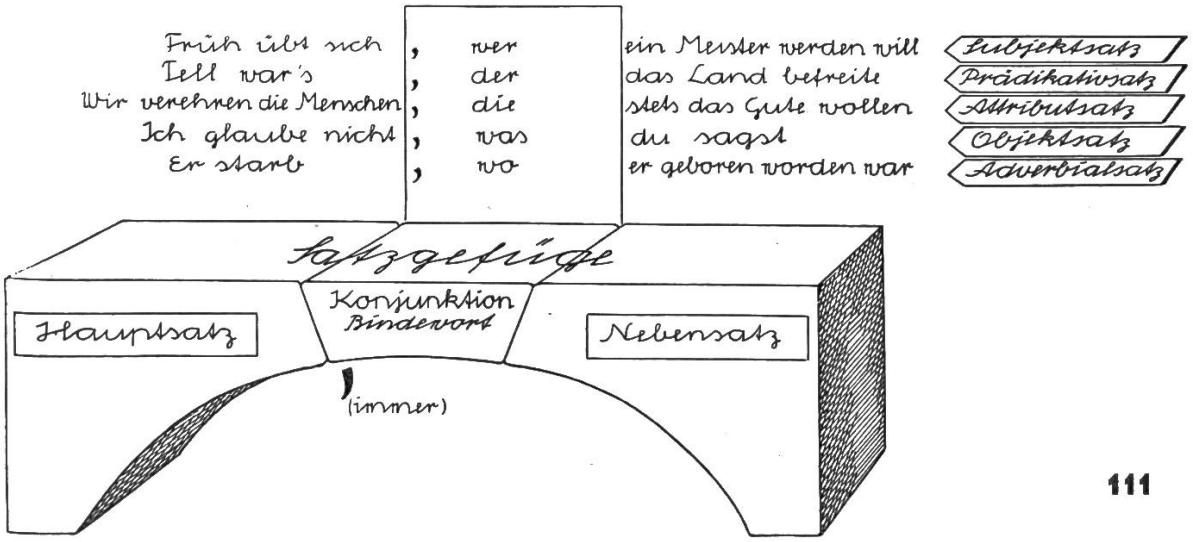


Der zusammengesetzte Satz

Die Satzverbindung (Hauptsatz + Hauptsatz)



Das Satzgefüge (Hauptsatz + Nebensatz)



Woran erkennt man einen Nebensatz?
1. Ein Satzteil des einfachen Satzes (Subjekt, Prädikativ [nicht Prädikat!], Attribut, Objekt, Adverbiale) ist zu einem Satz erweitert worden. Dieser neue Satz antwortet stets auf die gleiche Frage, wie der durch ihn vertretene Satzteil antworten würde; er kann nicht allein und selbständig stehen.
2. Wenn bei der Bestimmung der Satzglieder des einfachen Satzes (Hauptsatzes) plötzlich eine Antwort erscheint, in der ein anderes konjugiertes Verb vorkommt als das des Hauptsatzes, so handelt es sich bei diesem »Satzglied« um einen Nebensatz.
3. Der Nebensatz »steht still«, wenn man das Satzgefüge fragend oder befehlend ausdrückt.
Geht der Krug zum Brunnen, bis er bricht?
Krug, gehe zum Brunnen, bis du brichst!
4. Das konjugierte Verb steht im Nebensatz (fast) immer am Schluss.
Der Krug geht zum Brunnen, bis er bricht.

Zusammengezogene Sätze (haben ein Satzglied gemeinsam)

1. Zusammengezogene Hauptsätze
Er nahm das Buch und las. (Akkusativ-Objekt gemeinsam)
2. Zusammengezogene Nebensätze
Ich weiss nicht, ob er fährt oder reitet. (Subjekt gemeinsam)
3. Haupt- und Nebensatz zusammengezogen
Wenn du sprechen willst, so kannst du. (Akkusativ-Objekt gemeinsam)

Verkürzte Nebensätze

Alle Arten (aber nicht alle Fälle!) von Nebensätzen können verkürzt werden. Sie treten dann in zwei Formen auf:
1. Infinitivsätze
Er kam, um mich zu holen (= weil er mich holen wollte).
Er ging, ohne ein Wort zu sagen (= ohne dass er ein Wort sagte).
2. Partizipialsätze
Gib mir ein Buch, gefüllt mit schönen Geschichten (= das mit schönen Geschichten gefüllt ist).
Auf Gott vertrauend, verzagt der Fromme nicht (= indem er auf Gott vertraut, . . .).

Der Schuhmacher

Gesamtunterricht in der 2. Klasse Von Karl Dudli

Voraussetzung: Besuch in der Werkstatt des Schuhmachers.
Anschauungsmaterial: Schuhe, Werkzeuge, Zutaten, Ledersorten, Bilder, Skizzen.

Besprechung

Eigene Erlebnisse. Jedes Kind war schon bei einem Schuhmacher. Zu welchem Zweck? Schuhe müssen gesohlt, genäht, geflickt werden. Sie brauchen neue Absätze oder Plättli. Jeden kranken Schuh kann der Schuhmacher wieder schön und ganz machen. Schuhmacher; Schuster. — Wir schauen ihm gerne bei der Arbeit zu. Er ist lustig und versteht sein Handwerk. Er ist ein Meister. Wie ist er dazu gekommen? Lehrling (Lehrzeit), Geselle, Arbeiter, Meister. — Übung macht den Meister! — Er hat viel zu tun; er braucht sogar Helfer. Welche Arbeiten kann wohl der Lehrling zuerst tun? — Wir schauen uns in der Werkstatt um. Da gibt es manches zu sehen und zu fragen. Der Schuster zeigt uns seine Geräte und sonderbaren Maschi-

Abb. 1

nen gerne. Verschiedene Arbeiten. Reparaturen, Massarbeit (Schuhfabrik). Vom Leder: verschiedene Ledersorten, je nach der Herkunft; wird aus Tierhäuten zubereitet; Gerberei. Einer arbeitet dem andern in die Hand. — Allerlei Zutaten.

Die Kinder berichten in Mundart von ihren Erlebnissen und Beobachtungen und bilden schliesslich schriftdeutsche Sätze. Der Lehrer bringt solche gemeinsam erarbeitete Texte an die Wandtafel. Die Schüler lesen sie mehrmals, schreiben sie ab und versuchen sie endlich (auswendig) aufzuschreiben. Als Themen kommen etwa in Betracht: Beim Schuhmacher. Meine kranken Schuhe. Die neuen Schuhe. Im Schuhladen.

Erzählen oder Vorlesen

Die Wichtelmänner. (Nach Grimm, etwas vereinfacht)

Es war ein armer Schuhmacher. Er hatte kein Geld mehr, um Leder zu kaufen. Die Kinder mussten frieren und konnten sich nicht mehr satt essen. Er hatte nur noch Leder zu einem einzigen Paar Schuhe. Der Schuster schnitt es am Abend zurecht und dachte: »Daraus will ich am Morgen ein gutes Paar Schuhe anfertigen.« So legte er sich ruhig zu Bett, befahl sich dem lieben Gott und schlief ein. Am Morgen trat er wie sonst in seine Werkstatt. Aber er traute seinen Augen nicht. Die zwei Schuhe standen schon fix und fertig auf dem Tisch. Er besah sie genau. Sie waren sauber gearbeitet. Kein Stichlein war falsch daran. Es war ein Meisterstück. Der Schuster holte seine Frau herbei. »Schau diese Schuhe an! Wie ist das gekommen?« Die Frau wusste nicht, was sie sagen sollte. Bald trat ein Käufer in die Werkstatt. Er sah die feinen Schuhe. Und weil sie ihm gefielen, bezahlte er einen guten Preis dafür. Der Schuster freute sich. Aus dem Gelde konnte er Leder für zwei Paar Schuhe kaufen. Am Mittag gab es eine

dickere Suppe und eine grössere Schüssel voll Mus. Wie freuten sich alle! Am Abend legte der Schuster das zurechtgeschnittene Leder auf den Tisch. Denn er wollte die Schuhe am Morgen in Arbeit nehmen. Aber als er aufstand, waren sie schon fertig. Und wieder waren sie sauber und gut gearbeitet. Auch diese Schuhe waren bald verkauft. Aus dem Gelde konnte der Schuhmacher das Leder zu vier Paar Schuhen kaufen. Und was meint ihr? Am Morgen lagen auch die vier Paar Schuhe fertig auf dem Tisch. Ja, und so ging es weiter. Was der Schuster tagsüber zurechtschnitt, war am andern Morgen verarbeitet. Bald wussten es alle Leute in der Gegend: Beim Schuster (Ledermann) konnte man die schönsten und besten Schuhe kaufen. Ihr könnt euch denken: Unser Schuster verdiente ein schönes Geld. Die Not war vorbei. Er wurde bald ein wohlhabender Mann und war glücklich und zufrieden.

Es war kurz vor Weihnachten. Da sprach der Mann zur Frau: »Wir wollen diese Nacht einmal aufbleiben und sehen, wer uns diese Schuhe macht.« Gesagt, getan! Sie versteckten sich also hinter den Tüchern und warteten. Das Kerzenlicht schimmerte auf dem Tisch. Und die Uhr schlug langsam zwölf. Da ging leise die Türe auf. Wer kam wohl herein? Zwei kleine, nackte Männlein, mit langen Bärten, zwei Wichtelmänner. Die setzten sich auf den Tisch und fingen an zu nähen und zu klopfen. Das ging aber hurtig. Die Schustersleute konnten sich nicht genug wundern. Wie alle Arbeit getan war, huschten die Männlein eiligst fort. Am Morgen sprach die Frau: »Die kleinen Männer haben uns reich gemacht. Wir wollen ihnen dafür danken. Sie laufen nackt herum und müssen frieren. Weisst du was? Ich will ihnen Hemdlein, Höslein und Röcklein nähen und Strümpfe für sie stricken. Mach du jedem ein Paar Schühlein dazu.« Der Mann war damit zufrieden. Am Abend legten sie statt des Leders die Geschenke auf den Tisch und versteckten sich wieder hinter den Tüchern. Sie wollten sehen, was die Männlein tun würden. Um Mitternacht kamen sie in die Stube gesprungen und wollten sich an die Arbeit machen. Sie fanden aber kein Leder, dafür die niedlichen Kleidungsstücke. Jetzt waren es die Zwerglein, die sich wunderten. Sie klatschten in die Hände und hüpften hoch auf vor Freude. Mit aller Eile zogen sie sich an. Alles passte ihnen gut. Sie strichen die schönen Kleider am Leibe und sangen dazu:

Sind wir nicht Knaben glatt und fein?
Was sollen wir länger Schuster sein!

So hüpften sie und tanzten und sprangen über Stühle und Bänke. Endlich tanzten sie zur Türe hinaus. Von da an kamen sie nicht wieder. Dem Schuster aber ging es gut, solange er lebte.

Weiterer Erzähl- und Lesestoff:
In der Krummgasse, von Olga Meyer. SJW-Heft 107.

Zum Sprechen und Aufsagen

Schuhmacher

Die Schuhe sind zerrissen.
Drum, Meister, müsst ihr wissen,
sind mir die Füsse kalt.
Die Mutter schickt euch Grüsse.
Denkt an die kalten Füsse
und macht die Schuhe bald. (St.Galler Zweitklassbuch, 2. Teil)

Der kleine Stiefelmann

Hat unser kleiner Stiefelmann
nicht nagelneue Stiefel an?
Und kann auf keinem Beine stehn,
kann keinen Schritt alleine gehn!

Plumpt wie ein Purzelmännlein um,
hockt wie ein Buckelweiblein krumm.
Herr Stiefelmann, Herr Stiefelmann,
was fangt ihr mit den Stiefeln an?
(Georgens)

Die ersten Stiefel

Tripp trapp, tripp trapp, schaut mich an!
Bin ich nicht ein ganzer Mann?
Auf die Füsse müsst ihr sehn,
wie prächtig mir die Stiefel stehn.

Jetzt geht es im Galopp und Trab
die Strasse auf, die Strasse ab,
und schreite ich recht stolz einher,
dann glaubt die Welt, käm' weiss Gott [wer.

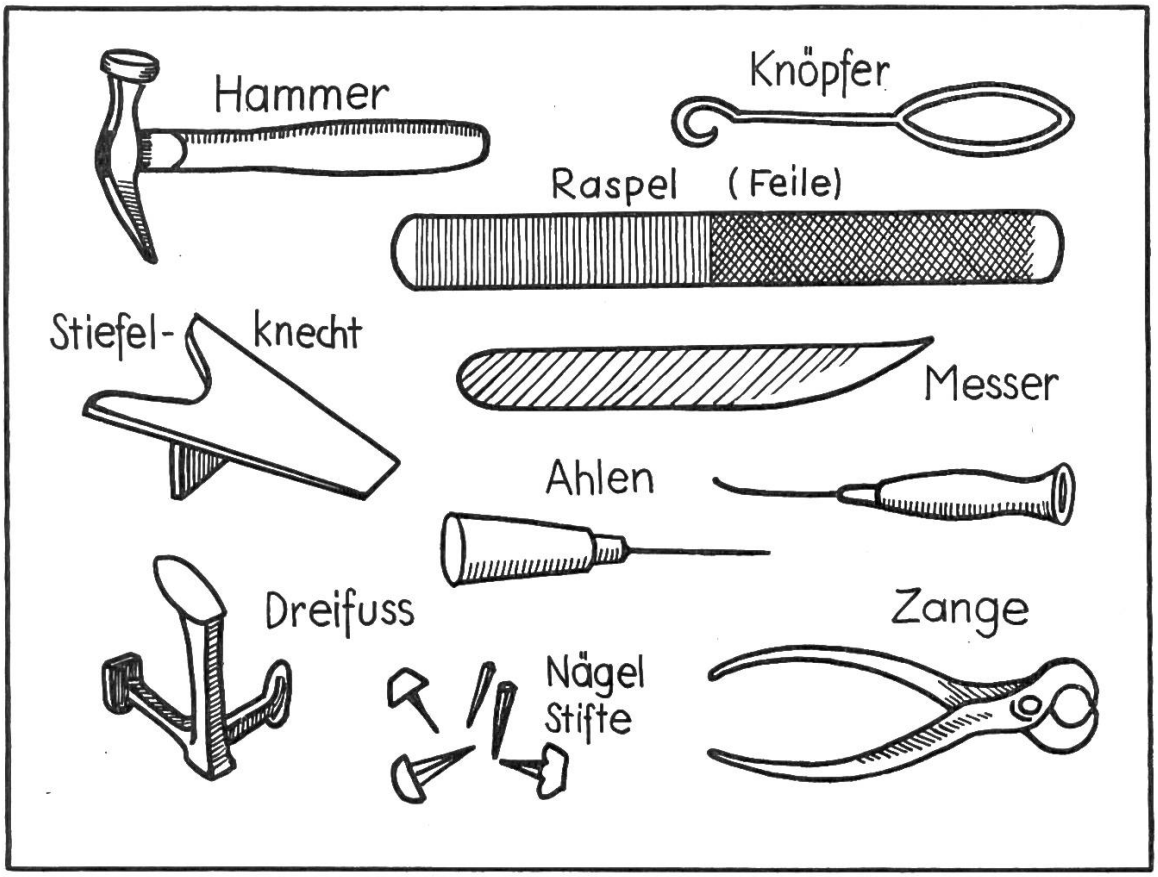


Abb. 2

Rätsel

Der arme Tropf
hat einen Hut und — keinen Kopf,
und hat dazu
nur einen Fuss und keinen Schuh. (Pilz)

Aufgepasst, du kleiner Wicht!
Weisst du wohl zu sagen:
Welche Schuhe kannst du nicht
an den Füssen tragen? (Handschuh)

Was die Leute sagen:

Wer seine Schuhe kann selber flicken,
der muss sie nicht zum Schuster schicken.

Das Werk lobt den Meister.

Schuster bleib bei deinem Leisten!

Wer Pech angreift, besudelt sich.

Zum Singen

Der Schuster (Aus: Hundert Kinderlieder, von Edwin Kunz, Verlag Orell Füssli).

Sprachübungen

Übung des Dingwortes

In der Werkstatt: Werktisch, Gestell, Maschinen, Leisten, Schuhe, Werkzeug, Geräte, Beschlagstock, Dreifuss, Leder, Zutaten, Büchsen, Schachteln.

Schuhe: Kinderschuhe, Herrenschuhe, Damenschuhe, Knabenschuhe, Töchterschuhe, Sommerschuhe, Winterschuhe, Skischuhe, Turnschuhe, Hausschuhe, Holzschuhe, Lederschuhe, Filzschuhe, Halbschuhe.

Werkzeuge und Geräte: Siehe Abb. 2.

Was der Schuster sonst noch braucht: den Bohrer, die Schere, die Nadel, den Faden, den Zwirn, die Nägel, die Stifte, die Haken, die Plättchen, das Pech, den Leim . . .

Woraus die Dinge sind: der Schuh, der Leist, der Hammer? Was ist aus Holz, Leder, Filz, Eisen, Stoff, Gummi, Kork?

Wer kommt in die Werkstatt? Das Kind, der Mann, die Frau, der Kunde, der Käufer, der Händler, der Reisende.
Teile am Schuh: Sohle, Absatz, Oberleder, Rist, Kappe, Ferse.
Schuh-Wörter: Schuh-macher, -laden, -handlung, -fabrik, -sohle, -bändel, -schnüre, -wichse, -fett, -bürste, -putzer.

Einzahl und Mehrzahl
Ein Schuh, viele Schuhe; ein Hammer, viele Hämmer; eine Zange, mehrere Zangen; ein Stift, alle Stifte; ein Nagel, ein Dutzend Nägel; ein Paar Stiefel, einige Paar Stiefel; ein Leist, zehn Leisten.

Übung des Wiewortes
Sagt, wie die Dinge sind! Gegensätze: spitzig, stumpf; leicht, —; hart, —; dick, —; billig, —; sauber, —; alt, —; ganz, —.
Der Schuhmacher ist fleissig, tüchtig, fröhlich, freundlich, flink, arbeitsam.
Dingwort mit Wiewort
Der Schuh ist aus Leder. Ein lederner Schuh.
Der Nagel ist aus Eisen. Ein eiserner Nagel.
Der Leist ist aus Holz. Ein hölzerner Leist.
Nenne und schreibe weitere Beispiele!
Was die Leute bringen: die zerrissenen Schuhe, die durchlöcherten Stiefel, die alten Pantoffeln.
Der Schuhmacher hat schwielige, schmutzige Hände, einen schweren Hammer, spitzige Nägel, teures Leder . . .

Übung des Tunwortes
Der Lehrling muss manches lernen: hämmern, klopfen, nageln, schneiden, leimen, nähen, bohren, feilen, reiben, walzen, messen, glätten, glänzen, flicken, kaufen, verkaufen, reinigen, putzen, bürsten, bedienen; Nägel einschlagen, Leder schneiden, mit Zwirn nähen, das Mass nehmen, Absätze anpassen.
Sag, was der Lehrling tut! Er schneidet das Leder. Er reinigt die Stiefel. Er sohlt die Pantoffeln. Er zieht Nägel aus. Er schlägt Stifte ein.
Die Schüler sind Lehrlinge. Ich nagle die Schuhe. Ich trete die Maschine. Ich bringe die Schachtel.
Der Meister und der Geselle. Sie arbeiten fleissig. Sie durchstechen das Leder. Sie singen ein Lied dazu. Sie . . .

Trennungsübungen
Zweisilbige Wörter: Na-gel, Nadel, Schere, Zange, Feile, Leder, Stiefel, Faden, Messer, Hammer; schla-gen, klopfen, feilen, nähen, hämmern, bohren, schneiden, leimen; fleissig, tüchtig, fröhlich, hurtig, langsam, träge.
Mehrsilbige Wörter: Schuh-ma-cher, Lederschuh, Stiefelknecht, Maschine, Pantoffel, Beschlagstock, Schusterwerkstatt.

Sprech- und Schreibweise
a, aa, ah. Sprich a lang und geschlossen! Nadel, Nagel, Faden, Lager, Laden; Naht, Draht, Ahle, Stahl, bezahlen; Paar, ein paar.

Sprich a kurz und offen! Zange, Hand, Wand, Kasten, Last, halten, kalt, fallen, Hammer.
o, oh (lang und geschlossen): Brot, Not, rot, schonen; Sohle, Sohn, Lohn, Kohle, bohren, wohnen, sohlen, wohl, hohl, ohne, Sohlenschoner.
Kurzes, offenes o: Holz, Rost, Wolle, klopfen, rosten, kosten, trocken, voll.
e, ee, eh (lang und geschlossen): schwer, reden, fegen, legen; Teer, leer, leeren, fehlen, befehlen, sehr, mehr.
Kurzes, offenes e: Geld, Messer, rennen, klemmen, helfen, schnell, hell, selten.
i, ie (lang und geschlossen): Stiefel, Lied, ziehen, riechen, biegen, liegen, schieben, sieben, tief, schief, viel.
Kurzes, offenes i: Licht, Gesicht, Kind, Sitz, Witz, Stimme, sitzen, klirren, singen, klingen, lind, geschwind.
u, uh (lang und geschlossen): Schuh, Fuss, Uhr, Bude, Ruhe, Truhe, ruhen, suchen, rufen, gut.
Kurzes, offenes u: Stunde, Kunde, Nummer, Kummer, Muster, Mutter, summen, murren, surren, hurtig, krumm.

Ein Paar Schuhe;	ein paar Nägel;
ein Paar Leisten;	ein paar Stifte;
ein Paar Finken;	ein paar Ahlen usw.

Rechnen

Paar, Dutzend, halbes Dutzend, Stück

1 Paar = 2 Stück	10 Stck. = 5 Paar
7 » = Stck.	20 » = »
4 » = »	14 » = »
...	...
1 Dutzend = 12 Stück	24 Stck. = 2 Dtzd.
5 Dtzd. = Stck.	48 » = »
2 » = »	...
...	
1 halbes Dtzd. = 6 Stck.	36 Stck. = ? halbe Dtzd.
8 halbe » = »	18 » = » »
3 » » = »	...
...	
3 Paar + 3 Stck. =	4 Paar — 1 Stck. =
9 » + 1 » =	7 » — 4 » =
...	...
2 Dtzd. + 5 Stck. =	1 Dtzd. — 9 Stck. =
3 » + 10 » =	2 » — 5 » =
...	...

Sammeln und Aufkleben

Verschiedene Ledersorten. Abbildungen aus Katalogen. Bilder.

Handarbeit

Tintenlappen. Material: etwas alter Stoff, ein Knopf, etwas Filz oder Leder, Nadel und Faden, Schere.
Anregung: Lederarbeiten zu Hause.

„Föhn" und „Schneesturm" als Themen im Stilbildungsunterricht

Von Willi Brütsch

In den letzten Herbstferien studierte ich wieder einmal einige Artikel Ruckstuhls und sein Büchlein »Das Geheimnis des erfolgreichen Aufsatzunterrichtes«. Kurze Zeit vorher hatte ich August Steinmanns Buch »Die Montaschiner« gelesen. Dieses Buch ist eines meiner Lieblinge geworden: nebst dem Inhalt hat es mir vor allem seine formvollendete Sprache angetan. Der Schauplatz des Geschehens ist das st.gallische Rheintal.

In der Geographie stand für die erste Zeit nach den Ferien die Behandlung der Ostschweiz auf dem Vierteljahres-Plan. Wie schon bei früheren Gelegenheiten (Reusstal, Linthtal), musste auch bei der Besprechung des st.gallischen Rheintals auf die Bedeutung des Föhns für diesen Landstrich hingewiesen werden.

Steinmanns Buch enthält eindrucksvolle Schilderungen des Föhns. Diese Schilderungen und die Artikel Ruckstuhls regten mich nun an, das Thema »Föhn« während einiger Zeit in den Mittelpunkt unsrer Stilbildungsarbeit zu stellen.

Steinmanns Schilderungen sollten einlässlich untersucht werden. Das Sichvertiefen in den Stil Steinmanns entsprach aber nur einem Teil meiner Absicht. Die Schüler sollten auch erkennen, wie mannigfaltig man dieselbe Aufgabe anpacken kann, sowohl dem Inhalt, wie der Gestaltung nach. Ich musste also noch Arbeiten anderer Schriftsteller in den Kreis der Betrachtungen ziehen, damit wir Vergleichsmaterial erhielten. Ich wählte Huggenbergers bekanntes Gedicht »Der Föhn« und einen Abschnitt aus Baviers Buch »Unser Wald«.

Nach den Herbstferien erhielten die Schüler ein neues Heft. Sie waren von meiner Absicht begeistert, und wir einigten uns auf die Anschrift »Zum guten Stil«. Jede Woche drückte ich nun mit dem USV-Stempel einen Abschnitt ins »Stilheft« hinein. (Vorteil des Stempelns: Zeitgewinn, keine Fehler, jedes Kind hat den Abschnitt vor sich; Vorteil des Heftes: Jeder Schüler hat die Unterrichtsfolge schön beisammen, vielleicht studiert er das Heft später wieder einmal.) — Nach der gründlichen Besprechung des jeweiligen Auswahlstückes wurde das Erarbeitete zusammengefasst und eingetragen.

Am Schlusse der Unterrichtsfolge »Föhn« stellten wir die wichtigsten Erkenntnisse zusammen. Den Schülern wurde klar, wie dasselbe Thema sowohl dem Inhalt nach, wie auch in Bezug auf die Verwendung der stilistischen Hilfsmittel ganz verschieden angepackt werden kann. Welchem Stücke sollten wir den Vorzug geben? Keinem! Dem einen sagt diese Art des Stils besser zu, dem andern die andere.

Haupterkenntnisse:

1. Jede Schilderung wirkt durch ihre Eigenart.
2. Die grosse Bedeutung der Tätigkeitswörter.
3. Bedeutung der Höhepunkte in einer Schilderung (im Aufsatz!).

Es sollen nun die betreffenden Auswahlstücke und die jeweils angefügten »Erkenntnisse« folgen.

4mal „Der Föhn"

1. Der Föhn Alfred Huggenberger

Ein graulich S t ö h n e n in Grund und Schlucht;
schwer h ä n g t überm Tal der Berge Wucht.
Die Arven l a u s c h e n : — Ist er da? . . .
»Vater, wie sind die Berge nah; —
ich k a n n sie f a s s e n mit der Hand!«
L ö s c h a u s die Glut, z e r t r i t t den Brand!
S c h i r m Gott unsere armen Hütten.

Nun f ä l l t er herein über Grat und Kamm;
da w e h r t keine Wehr, da d ä m m t kein Damm.
Sein Mantel f l i e g t, sein Atem g e h t heiss.
»Vater, wie f ä r b t der See sich weiss!«
Gnad Gott dem verlorenen Schiffersmann,
der nicht den rettenden Strand g e w a n n !
Der Föhn m u s s ein Opfer h a b e n.

Die Lauen d o n n e r n, der Bergwald k r a c h t;
das Heer der verdammten Geister l a c h t.
Kein Herz so hart, es s c h m i l z t im Gebet:
Hilf Gott! Der jüngste Tag e r s t e h t!
»Vater, was g l ü h t im Tale so rot?«
Ein Glöcklein b e t t e l t durch Graus und Not —
sein Schrei g e h t im Sturm v e r l o r e n.

Hier fügten wir keine Bemerkungen an, denn das Unterstreichen der Tätigkeitswörter liess ja sofort ihre Anhäufung erkennen.

2. Der Föhn B. Bavier (Unser Wald)

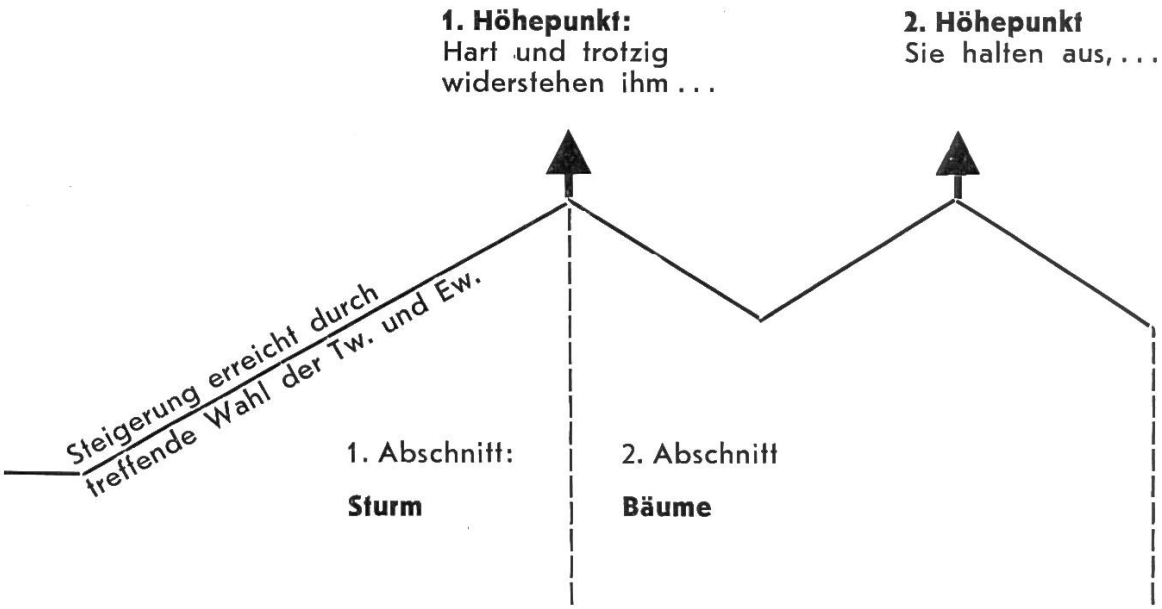
Über Nacht setzte der Föhn ein. Erst wehte er l e i s e und s c h m e i c h e l n d, dann wurde tagsüber ein w a c k e r e r Wind daraus, und nun gegen Abend steigert er sich zum Sturm. B r a u s e n d zieht er durch die Passlücke zwischen den h o h e n Bergkämmen, heult um die s t e i n e r n e n Stirnen der Felswände, fegt u n g e h e m m t über die Alpenweiden und wirft sich mit g r i m m i g e m Stoss in den Bergwald. Er zerrt und rüttelt an den Arven und zaust die k n o r r i g e n Lärchen. Einen Haufen w i r r e n Astwerks zerstreut er in alle vier Winde. H a r t und t r o t z i g widerstehen ihm die Arven und Lärchen und die Wettertannen. Wie mit e i s e r n e n Klammern umspannen sie mit ihren Wurzeln Fels und Gestein. T i e f greifen sie hinunter in s p a l t i g e s Geklüfte, und u n b e u g s a m stemmen sie ihm ihre k a m p f e r p r o b t e n Stämme entgegen. Sie halten aus, t r e u und f e s t, solange noch ein g r ü n e r Ast ihrem Leibe entsprosst.

B e a c h t e d i e S t e i g e r u n g :

bei den Tätigkeitswörtern:	bei den Eigenschaftswörtern:	
Der Wind:		
setzt ein	leise und schmeichelnd	erst
weht	wackerer Wind	dann
steigert sich zum Sturm		nun
Der Sturm:		
zieht	brausend	
heult		
fegt	ungehemmt	
wirft sich mit	grimmigem Stoss	

Das Zusammenwirken der Steigerung des Ausdrucks bei den Tätigkeitswörtern einerseits und bei den Eigenschaftswörtern andrerseits ergibt wieder eine Steigerung im Gesamtausdruck.

Beachte die Gestaltung!



Beachte die Verkettung der Tätigkeitswörter: 1. weht, wird und steigert sich; 2. zieht, heult, fegt und wirft sich. Achte auf die verschiedenartigen Satzanfänge! Lerne diesen Abschnitt gut auswendig!
Aufgabe: Sätze, in denen die Verkettung der Tätigkeitswörter angewandt wird.

3. Der Föhn August Steinmann (Die Montaschiner)

Drei Tage hatten die Winde miteinander gestritten. Dann war der Föhn mit aller Macht von den Bergen gestürzt. Er fiel in das Schilf am See wie der Habicht in den Hühnerhof. Wie ein Raubvogel in die Tiefe stösst, so stiess er auf die grauen Dächer. Die Schläge seiner mächtigen Flügel wirbelten den Staub auf Strassen und Wegen auf und stoben die Blätter auseinander wie eine Schar aufgeschreckter Spatzen. So brauste er über die Felder und Berg und Tal waren voll von seiner Melodie. Jauchzen und Donner, Schrei und Heulen, Triumphrausch hoch in den Lüften, Ächzen und Seufzen in der Niederung, ein Pfeifen um die Giebel und über die Firste des Städtchens und ein Sausen durch die Wipfel der Pappeln. Von Zeit zu Zeit aber ruhte der Gewaltige aus. Dann war ein Säuseln und Flüstern in den Hecken und Büschen, ein zartes Sirren in den Maisäckern. Im lauen Hauche rieben sich die breiten Blätter aneinander und die entstaubten Blütenfahnen begannen zu welken. Im linden Hülsenblatte aber reiften die Körner und die Landleute freuten sich auf eine gute Ernte.

Müder Sonnenschein lag über dem Städtchen. Frauen und Kinder eilten an den Bach, knieten am See, schöpften Wasser und trugen die vollen Kübel und Gelten in die Häuser. Sie erfüllten ihre Pflicht: wer eigene Feuerstatt hält, muss Wasser in der Küche haben, wenn der Föhn stürmt. Vorsichtige Männer steckten die Pfeife in den Sack; die andern drückten das Deckelchen fest auf den Porzellankopf und hielten schützend die Hand darüber. In den Herdlöchern war die Glut am Sterben, und die letzten dünnen Rauchfahnen wurden vom Sturme von den Kaminen gerissen.

»Der Föhn geht!« riefen die Kinder und hatten Freude am Tosen und Blasen. »Ein wüster Wind!« klagten die alten Frauen; »er nimmt einem den Atem.«

Die Vögel wurden hierhin und dorthin getrieben; sie segelten mit ihrer Kunst gegen den Sturm und liessen sich von ihm wie Blätter über die Dächer und Weinberge tragen. Schwerfällig gingen die Menschen ihrer Arbeit nach. Sie stemmten sich gegen den Föhn und verneigten sich zugleich vor ihm.

Warum ist die Schilderung so lebhaft und anschaulich?
1. Treffende Tätigkeitswörter.
2. Vergleiche.
Beachte:
1. Den sparsamen Gebrauch der Eigenschaftswörter.
2. Die Grossschreibung von Tätigkeitswörtern in der Nennform.
3. Die Verkettung der Tätigkeitswörter.
4. Die kurzen und langen Sätze.

4. Föhnnacht August Steinmann (Die Montaschiner)

Die Nacht war gekommen. Voll Unruhe und Bangigkeit hatten sich alle schlafen gelegt. Unter den Bögen des Rathauses waren die Föhnwächter angetreten, und ein jeder hatte seinen Posten bezogen. Der Obmann und etliche Ersatzleute sassen beim bescheidenen Lichte einer Sturmlaterne, und da sie nicht rauchen durften, kauten sie Tabak oder sogen an einem sorgfältig zurecht gespitzten Holzspiesschen. Sie sprachen wenig; der eine oder der andere warf von Zeit zu Zeit ein Ja, ja oder So, so in das Schweigen. Vorher hatte der Obmann vom Dorfbrande in Zizers erzählt und jetzt dachten sie nach, was sie wohl machen würden und tun müssten, wenn das Städtlein heimgesucht würde von furchtbarer Brunst. Wohl standen in jedem Hause, in den Ställen und Werkstätten, Gelten und Eimer voll Wasser. Die Leitern und Feuerhaken waren aus den Halftern gelöst und die Pferde für die Stadtspritze geschirrt.

»Das würde alles nichts mehr nützen«, sprach der Obmann; »bei solchem Föhn wird aus dem Fünklein ein Feuer und aus dem Feuer der Brand. Die Flamme springt übers Dach, zerflattert, und auf einmal brennt es da, brennt es dort, brennt es überall. Das Feuer tanzt gassauf und gassab, schaut hier zum Fenster hinaus und dort durchs Fenster hinein in eine Kammer, kriecht über die Schindeln, reitet den First entlang und frisst, frisst, frisst alles, was ihm im Wege steht; Bäume, Häge, Hecken, Grabkreuze und Kirchenglocken, bratet den Hahn auf dem Turme und die Tauben im Schlag. In ein paar Stunden ist alles fertig, und fragt einer den andern, wie es gekommen sei, sagt ein jeder: Ich weiss es nicht; es war auf einmal da.«

Wieder schwiegen die Männer unter den Bögen. Ihr Licht war das einzige im Städtchen.

Spannung in der Erzählung oder: Wie der Leser gefesselt wird.

Zunächst ruhige Schilderung: Die Ersatzleute sassen, kauten oder sogen, sprachen wenig. Dann aber denken sie nach, was sie machen würden, wenn... — Es entsteht eine Spannung: Wird die Nacht wohl glücklich vorübergehen? Das Wörtchen wohl steigert noch die Spannung: Es ist wohl alles bereit, und doch müssen sich die Leute fragen, genügen die gefüllten Eimer und die Feuerhaken? Stehen wir der Macht des Föhns nicht machtlos gegenüber?

In diese bange Ungewissheit platzen, einer Bombe gleich, die Worte des Obmanns, an denen nicht gerüttelt werden kann: »Das würde alles nichts mehr nützen!«

Und dann folgt eine glänzende Schilderung des alles verzehrenden Feuers:

Steigerung:
1. Fünklein, Feuer, Brand.
2. Die Flamme springt, zerflattert (scheinbar keine Gefahr mehr!), aber auf einmal...
3. brennt da, brennt dort, brennt überall.
4. Das Feuer tanzt gassauf und gassab.

5. Schaut hier zum Fenster hinaus (es brennt also schon im Innern des Hauses!) und dort durchs Fenster hinein.
6. kriecht, reitet, frisst (3mal!).

Aufzählung von Gegenständen:
Höhepunkt: Bratet den Hahn auf dem Turme. (Die Hitze ist also so gross, dass das Metall schmilzt!)
Es bratet auch richtiges Federvieh, aber nicht in der Pfanne, sondern bei lebendigem Leibe!

Dann wird ganz kurz und sachlich festgestellt:
In ein paar Stunden ist alles aus und fertig. Durch diese sachliche und knappe Feststellung erreicht der Schriftsteller, dass der Eindruck von der verheerenden Gewalt des Feuers und vom angerichteten Schaden noch bedeutend verstärkt wird.

Eine ungeheure Spannung liegt über den Leuten. Jeder malt sich das soeben Gehörte aus. Wieder schwiegen die Männer. (Und doch hört man in der beklemmenden Stille, was sich die Leute denken.)

Der Föhn

Schriftsteller	**Huggenberger**	**Bavier**	**Steinmann I**	**Steinmann II**
Wovon die Rede ist (Inhalt):	Begleiterscheinungen des Föhns: Nähe der Berge, Wärme, Schaumkronen, Lawinengefahr. Der Mensch erkennt seine Ohnmacht.	Sein Anwachsen vom harmlosen Säuseln zum grimmigen Wüten. Den Bergbäumen wird das Lob gesungen.	Mit wem der Föhn Ähnlichkeit hat. Seine Eigenschaften. Seine gute Seite. Vorsichtsmassnahmen der Menschen. Verschiedene Aufnahme bei jung und alt.	Sein Toben erfordert Wachsamkeit. Hilflosigkeit der Menschen. Die Natur ist mächtiger.
Wortarten: Tätigkeitswort	1. Treffend 2. In grosser Zahl	1. Steigerung durch treffende Wahl 2. Verkettung	1. Treffend 2. Verkettung 3. Grossschreibung	1. Treffend (anschaulich) 2. Wiederholungen
Eigenschaftswort		Steigerung durch treffende Wahl	Sparsam gebraucht!	Sehr selten verwendet!
Was besonders beachtenswert ist:	Knapp gesagt und doch inhaltsreich!	Gestaltung: Höhepunkte! 2 Themen Satzanfänge Fluss der Sprache	Vergleiche Kurze und lange Sätze	Vergleiche (Tätigkeitswörter). Steigerung durch treffende Wortwahl. Im 2. Abschnitt ein sehr langer, aber dennoch klarer Satz. Spannungen = Wie der Leser gefesselt wird.

Das Licht ist eigentlich noch das einzige Tröstliche, Beruhigende, nicht nur für diese Männer, nein, auch für die Dorfbewohner.

Es bleibt aber trotzdem eine Spannung zurück, und der Leser fragt sich: Wie wird die Nacht enden? Er liest klopfenden Herzens weiter. Er nimmt Anteil am Schicksal des Städtchens. Damit hat der Schriftsteller das erreicht, was er wollte: der Leser wird (ans Buch!) gefesselt.

*

Im Buche »Die Montaschiner« finden wir auch die packende Schilderung eines

Schneesturms.

Von tollen Wirbeln umtanzt, watet der Knecht Hans Cafaver keuchend durch den tiefen Schnee. Er möchte dem alten Schäfler zu Hilfe eilen. Möchte — ! Bei der Besprechung des Abschnittes reihten wir den Knecht Cafaver bei den Helden ein, den unbekannten Helden des Alltags!

Im Schneesturm August Steinmann (Die Montaschiner)

Von Zeit zu Zeit jauchzte Cafaver in das Tosen hinein. Aber der Sturm zerriss jeden Ruf. Unter der alten Tanne stand der Knecht eine Weile im kargen Schutz der breiten Äste. Dann stampfte er langsam weiter. In tollen Wirbeln umtanzte ihn der Sturm; von allen Seiten packte ihn die gestaltlose Gewalt. Bei jedem Schritt mühte sich der Mann mit dem grausamen Wetter ab. Bei der Obersäss-Hütte wurden die Schneewolken und das Stäuben eins; die Hütte verschwand darinnen, und ringsum war alles weiss und grau und voll des jagenden Brüllens. Cafaver fand nirgends eine Spur des Schäflers und der Herde. Er spähte nach allen Seiten, er rief, er lauschte. Einmal jagte eine Gemse an ihm vorbei. Er stampfte und watete keuchend vorwärts, und der Schweiss rann ihm unter der Kappe hervor. Jetzt verschwand Cafaver in einer Senke; er musste wohl beim Lunabrunnen sein. Dort tanzten Nebel und Schneestaub einen wahnsinnigen Reigen.

Beachte:

1. Die kurzen, knappen Sätze.
2. Die Tätigkeitswörter. Sie sind wie in Stein gemeisselt, es ist am betreffenden Platz kein anderes möglich.
3. Eigenschaftswörter sind nur dort verwendet, wo die Wirkung unbedingt verstärkt werden muss:

Kargen Schutz (trotz!) der breiten Äste.
Stampfte langsam vorwärts.
In tollen Wirbeln.
Die gestaltlose Gewalt.
Grausames Wetter.
Voll des jagenden Brüllens.
Watete keuchend vorwärts.
Ein wahnsinniger Reigen.

4. Andere Wörter, die die Spannung erhöhen: zerriss jeden Ruf, von allen Seiten packte ihn, bei jedem Schritte mühte er sich ab, jetzt verschwand Cafaver in einer Senke. Er musste wohl beim Lunabrunnen sein. (Ob er's wirklich ist?)

Der Knecht Cafaver hat den Schäfler nicht gefunden. »Hans Cafaver liegt unter einem weissen Tuch, irgendwo tief im Schnee.« — Der

Schäfler hatte aber sich und die Schafe in Sicherheit bringen können. Ist der Knecht Cafaver nicht ein Held?

*

Die Arbeit in der Stilbildung zeitigte ihre Früchte. Wir hatten uns natürlich nicht mit der gründlichen Besprechung der Abschnitte begnügt, sondern tüchtig geübt, sei's, dass wir uns in der Verkettung der Tätigkeitswörter und in verschiedenen Satzanfängen übten oder dass wir treffende Tätigkeitswörter und anschauliche Vergleiche suchten. Auch Lesestücke wurden auf das eine und andere hin untersucht.
Wenn die Schüler Fortschritte machten, so darf Josef Bächtiger einen Teil des Erfolges für sich in Anspruch nehmen. In seinem Buch »Bessere Ergebnisse im Deutschunterricht« schlägt er vor, Aufgaben zu stellen, die eine mehrfache Teilung gestatten (also ähnlich den Serien-Aufsätzen Ruckstuhls, nur dass Bächtiger ganz kleine Teile will). Ich ging nun im Aufsatzunterricht den von Bächtiger in langjähriger Praxis erprobten Weg. War durch den Stilunterricht der Satzbau, die Anschaulichkeit (Vergleiche) und die Gestaltung besser geworden, so hatte das Vorgehen nach den Vorschlägen Bächtigers eine grössere Klarheit des Aufbaus und eine sorgfältigere Wortwahl zur Folge. — Der Erfolg hat mich für die in den Ferien geopferten Tage reichlich entschädigt!

Der mathematische Seitensprung

Von Fritz Fischer

Die nachfolgende Arbeit ist der schriftliche und stellenweise weiter ausgearbeitete Niederschlag einer spontanen zweistündigen Unterrichtsfolge. Sie hat etwas Erlebnishaftes an sich und kann daher nicht als Rezept für den Weitergebrauch empfohlen werden. Und doch hat der Kollege die Möglichkeit, dasselbe Beispiel auf seine Stufe abgewandelt zu verwerten. Vielleicht vermag auch die Methode anzuregen, die darin besteht, einen konkreten Fall, der sich durch Zufall wie hier, oder im Zusammenhang mit aktuellen Fragen ergibt, so auszuwerten, dass er für die geistige Allgemeinbildung des Schülers fruchtbringend wird. Die Horizontweitung, die hier auf mathematischem Gebiet versucht wird, hat ihre Geltung ganz allgemein, indem das Abstandnehmen vom Konkreten und die grosszügige Einstellung zur eng gefassten Frage auch auf anderen geistigen Gebieten auf ähnliche Weise geschieht.

I. Die Scherzaufgabe in der Wochenzeitschrift

> Ein Herzog lässt sein Pferd beschlagen. Dazu sind 24 Nägel erforderlich, die der Schmied wie folgt berechnet: Der 1. Nagel kostet 1 Rp., jeder folgende das Doppelte vom vorhergehenden. Wieviel muss der Herzog im ganzen bezahlen?

Die spontane Lösung

In der Kopfrechenstunde stellt ein Schüler seinen Mitschülern unvermutet diese Aufgabe. Wir packen sie ohne Bedenken an und rechnen, durch die Schülerreihe die Teilaufgaben weitergebend: $1+2=3$; $3+4=7$; $7+8=15$; und so geht es einige Zeit weiter, bis die Zahlen die Fassungskraft übersteigen. Wir kommen zur Erkenntnis, dass dies ja keine Kopfrechnung mehr ist und lösen daher die Aufgabe auf dem Papier:

1 Rp.	Die Schüler staunen über das grosse Ergebnis; sie haben nicht gedacht, dass sich 24 Zahlen, mit 1 angefangen, so in die Höhe steigern können, und der naive Rechner, auf den es die Zeitschrift abgesehen hat, denkt, dass er an Hand dieser tückischen Aufgabe in grosse Höhen der Rechenkunst habe klettern müssen. Und mit diesem Erstaunen ist schliesslich der Zweck der Zeitschrift erfüllt.
2	
4	
8	
16	
.	
.	
.	
167 772,15 Fr.	

Die Besinnung

Für uns fängt aber die mathematische Betrachtung erst an. Trotz der grossen Zahl sind wir eigentlich mit ermüdender Kleinarbeit auf dem untersten Boden mathematischer Tätigkeit geblieben; denn sie geht nicht über die Verdoppelung und Addition hinaus, und wir erheben uns schon beträchtlich über ihn, wenn uns die Frage gelingt: Kann nicht die langweilige Tätigkeit des fortgesetzten Addierens durch eine kurze Rechnung abgelöst werden? Den Schülern steigt diese Frage tatsächlich auf, weil es uns schon einmal gelungen ist, zeitraubende Kleinarbeit auszuschalten *). Wir hatten damals die Summe einer Zahlenreihe gebildet ($1+2+3+..n = \frac{n(n+1)}{2}$) und sie durch eine Multiplikation erledigen können. Auch unsere gegenwärtige Reihe weist eine Regelmässigkeit auf; denn jeder nächste Summand ist das Doppelte des vorhergehenden. Wir lassen uns zu dieser Zielsetzung verführen, wollen sie aber angesichts der Neuartigkeit der Zahlenreihe als unverbindlich ansehen. Wir begeben uns damit bewusst in das Gebiet des mathematischen Experiments, das vielleicht nicht zum erwarteten Ziel, wohl aber zu anderen Einsichten führen kann.

1. Untersuchung. Die Zeitschrift fügt ihrer Aufgabe gleich die Lösung in Klammern bei: Fr. 167 772.16, die von der unsrigen um 1 Rp. abweicht. Auch ohne uns auf die Übereinstimmung unserer Einzeladditionen zu berufen, können wir die Unrichtigkeit dieser Behauptung nachweisen. Die Zahlenreihe enthält nämlich nur eine einzige ungerade Zahl, nämlich die erste. Demzufolge muss das Ergebnis ungerade werden. Wir haben hier ohne jegliche Kleinarbeit eine Eigenschaft des Ergebnisses ermittelt.

2. Untersuchung. Wir haben die Aufgabe im Kopf bewältigen wollen, indem wir von Teilergebnis zu Teilergebnis weiterschritten: 1, 3, 7, 15 ... Lässt sich bei dieser Zahlenfolge eine Gesetzmässigkeit

*) Die Neue Schulpraxis, Aprilheft 1941: Berechnung eines Kohlenhaufens.

erkennen? Ja, wenn man sie anders schreibt: 2 — 1, 4 — 1, 8 — 1, 16 — 1, . . . Die Minuenden lassen sich ferner durch den Faktor 2 ausdrücken: 2, 2 · 2, 2 · 2 · 2 . . . Die Endzahl besteht also aus 24 Faktoren 2, vermindert um die Einheit. Für diese etwas langweilige Schreibweise führen wir eine neue ein, indem wir den Faktor, in diesem Falle 2, als Grundzahl auf der Zeile stehen lassen und aus der Zeile heraus, als »Exponent« die Anzahl der Faktoren setzen: 2^{24} (gesprochen 2 hoch 24 oder die 24. Potenz von 2). Unser Endergebnis lässt sich also schon sehr kurz in mathematischen Zeichen schreiben, nämlich als $2^{24} - 1$.

3. Untersuchung. Wir wollen diesmal versuchen, die ganze Rechnung statt in eingekleideter Form in mathematischen Schriftzeichen zu schreiben und dabei einen ganz merkwürdigen Schritt wagen. Wir rechneten: $1+2+4+8+\ldots$ oder $1+2^1+2^2+2^3+\ldots$ Wenn man die 2. Reihe von rechts nach links zurückliest, dann überrascht die letzte Zahl 1; denn folgerichtig hätte man 2^0 lesen sollen. Bei dieser Folgerichtigkeit wollen wir nun hartnäckig bleiben und opfern dabei die Anschaulichkeit; denn die Beziehung $1=2^0$ ist für uns unvorstellbar. Demzufolge müsste auch $7^0=9^0=1$ sein. Es scheint, dass es in der mathematischen Welt auch Dinge unter der Oberfläche des Anschaulichen gibt, und nur das folgerichtige Denken scheint imstande zu sein, sie aufzuspüren. Vielleicht erweisen sich solche Bohrungen sogar als Tunnels, die irgendwo wieder zur Welt des Anschaulichen aufsteigen und dann ganz neue Anschauungen vermitteln können.

In unserem Falle können wir mit der Reihe nach links weiterfahren (die Kenntnis des Thermometers gestattet uns dies), und wir kommen dann zu den folgenden Feststellungen:

$2^{-1} = {}^1/_2$; $2^{-2} = {}^1/_4$; $2^{-3} = {}^1/_8 \ldots$ Unsere Rechnung lautet nun

a) vollständig: $\mathbf{2^0+2^1+2^2+2^3+\ldots+2^{23}=2^{24}-1}$

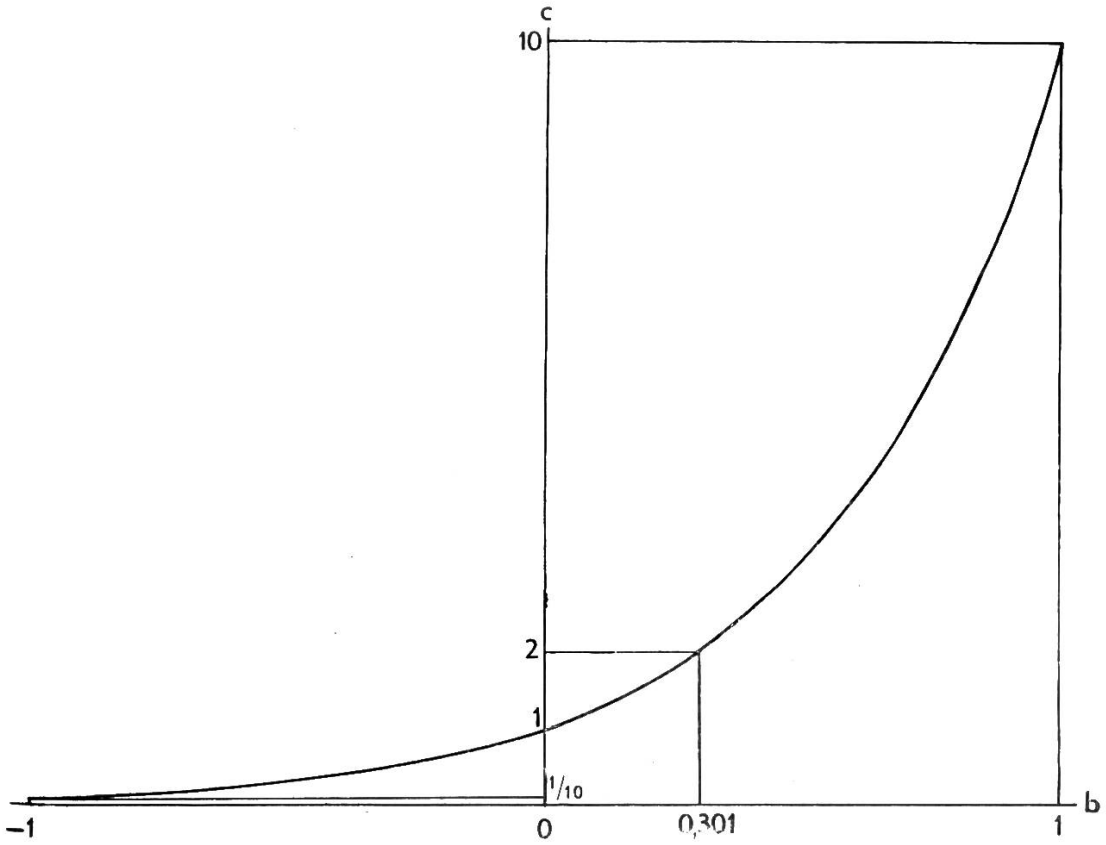
Wenn wir nun noch etwas weiter denken, dann sehen wir, dass diese Rechnung ein Spezialfall der allgemeineren ist:

$2^{-\infty}+\ldots.2^{-2}+2^{-1}+2^0+2^1+2^2+2^3+\ldots 2^n = 2^{n+1}$

d. h. wenn wir die Reihe durch fortgesetztes Halbieren unter die Einheit hinunter bis ins Unendliche weiterführen, dann ist die Summe dieses ganzen Kometenschweifes gleich dem nächstfolgenden Doppelten am rechten Anfang.

4. Untersuchung. Der Zufall will es, dass wir unsere Formulierung a) am praktischen Beispiel anwenden können. Wir haben dem Zeitschriftenredaktor mitgeteilt, dass etwas am Ergebnis nicht stimme und die Antwort erhalten, die Summe belaufe sich auf Fr. 167 762.15 und der letzte Nagel habe Fr. 83 886.08 gekostet. Nach a) beläuft sich der Endbetrag auf das Doppelte des letzten Summanden, vermindert um die Einheit. Dies ist in der Antwort nicht der Fall, und wieder können wir ohne Kleinarbeit die Unrichtigkeit der neuerlichen Behauptung nachweisen.

Mit diesen zwei kleinen Triumphen könnten wir uns nun zufrieden geben und es einer höheren Schulstufe überlassen, für die eigentliche Ausrechnung des Betrages jenen vermuteten kurzen Weg zu finden.



Vielleicht ist aber die Wissbegierde bei den intelligenteren Schülern so gross geworden, dass sie sich der ersten Fragestellung erinnern und mehr wissen wollen.

5. Untersuchung. Es handelt sich also um den Versuch, für 2^{24} etwas einfach Berechenbares zu erhalten; d. h. aus dem Exponenten 24 sollte man den Faktor 24 machen können. Das folgende kleine Taschenspielerstück bringt uns der Sache näher:

$$2 \cdot 2 \cdot 2 \cdot 2 \cdot 2 \cdot 2 \cdot 2 \cdot 2 \cdot 2 \cdot 2 \cdot 2 \cdot 2 = 2^{12} = (2 \cdot 2 \cdot 2) \cdot (2 \cdot 2 \cdot 2) \cdot (2 \cdot 2 \cdot 2) \cdot (2 \cdot 2 \cdot 2) = (2 \cdot 2 \cdot 2)^4 = \left(2^3\right)^4 = 2^{3 \cdot 4} = 2^{12}$$

Wie wir erkennen, ist aus dem Exponent 4 der Faktor 4 geworden. Betrachten wir jetzt die Grundzahl in unserem letzten Beispiel, 2^3, so fällt uns auf, dass sie eine Potenz darstellt und als solche wohl nicht aus der Welt geschafft werden kann. Es wird also diesmal nicht so einfach werden wie bei jener andern Aufgabe im Aprilheft 1941.

In unserem Anfangsfall 2^{24} müssen wir also 2 in irgendeiner Potenzform schreiben können, wenn wir 24 als Faktor anwenden sollen, z. B. $2 = a^b$, wo a eine bestimmte unbekannte Zahl ist und b eine andere.

Dann ist $2^{24} = (a^b)^{24} = a^{b \cdot 24}$. Wir dürfen nun a weder gleich 1 noch gleich 2 setzen, weil wir in beiden Fällen für b nichts Brauchbares erhalten. Setzen wir also z. B. a = 10. Dann liegt b innerhalb 0 und 1, weil $10^0 = 1$ und $10^1 = 10$ ist. Zum zweitenmal befinden wir uns in einem Tunnel des blossen folgerichtigen Denkens; denn wir »sehen« keine Möglichkeit, um für b den genauen Wert zu ermitteln. Wir setzen nun statt $2 = 10^b$ die allgemeine Beziehung $\mathbf{c = 10^b}$ und erhalten damit schon einige Lichtpunkte in die Finsternis. Für b = 2 erhalten wir c = 100; für b = 1 ist c = 10; für b = 0 ist c = 1; für b = —1 ist c = $^1/_{10}$ usw. Diese Beziehungen von b und c kann man in einer Kurve zum Ausdruck bringen (Abb.), wobei die Werte für b auf der b-Achse, die für c auf der c-Achse abgetragen werden.

Tragen wir jetzt auf der c-Achse c = 2 ab, dann erhalten wir durch Parallelverschiebungen b = 0,301. Erinnern wir uns an unsere Festsetzung $2^{24} = 10^{b \cdot 24}$, dann müssen wir 0,301 mit 24 multiplizieren. Das Ergebnis wird auf der b-Achse abgetragen (in der Abbildung ist dies nicht mehr möglich) und dann erhält man durch abermalige Parallelenverschiebung via Kurve den entsprechenden Punkt auf der c-Achse, nämlich das von früher bekannte Ergebnis: 16 777 215.
Nehmen wir übungshalber ein anderes Beispiel, für das die Kurve ausreicht: $1{,}5^4$. c = 1,5. Dafür erhalten wir via Kurve auf der b-Achse 0,17609. Dies mit 4 multipliziert ergibt 0,70436, und dafür zeigt die c-Achse die Zahl 5,0625. Es ist uns also gelungen, unter Zuziehung der Kurve die Potenzrechnung zu einer einmaligen Multiplikation zu reduzieren.
Weil aber die Kurve in dem Sinne unpraktisch ist, als die meisten Punkte ausser Reichweite für eine genaue Lösung liegen, bedient man sich einer Tabelle, auf der die Beziehungen aller b und c aufgeführt sind. Ihr sind auch die überraschend genau berechneten Zahlen unserer letzten Beispiele entnommen. Weil wir nun nicht nur Potenzen von 2, sondern aller Zahlen berechnen können, liegt in dem neuen Verfahren eine grosse Abkürzung, und die ermüdende Kleinarbeit ist wirklich ausgeschaltet. Es bleibt uns zu ergänzen, dass wir es zuletzt mit der Logarithmentabelle zu tun gehabt haben und dass 0,301 der Logarithmus von 2 auf der Basis 10 ist.

II. Das neue Zahlensystem

Nachdem wir in unserer letzten Untersuchung wirklich etwas haben klettern müssen (die Mittelschüler werden dazu die notwendige Konzentration besser aufbringen), kehren wir zu den Anfängen zurück. Die Aufgabe ist, so wie sie die Zeitschrift auffasst, recht primitiver Art; denn die aufeinanderfolgenden Summanden verhalten sich unabänderlich wie 1 : 2, wobei 2 als das Doppelte von 1 aufzufassen ist, und mit Hilfe des angelernten Zehnersystems lässt sich das Gesamtergebnis ermitteln. Die Einfachheit der Rechnung spiegelt sich auch in der folgenden schriftlichen Anordnung:

1
1 · 2
(1 · 2) · 2
b) (1 · 2 · 2) · 2
(1 · 2 · 2 · 2) · 2
(1 · 2 · 2 · 2 · 2) · 2

Es entsteht eine Pyramide, deren aufeinanderfolgende Schichten je um den Faktor 2 bereichert werden. Man sollte daher erwarten, dass sich auch das Gesamtergebnis visuell einfach ausdrücken lasse. Aber die Zahl 16 777 215 ist unregelmässig und unübersichtlich. Daran ist das Zehnersystem schuld; es macht die Ordnung, die in der Pyramide zum Ausdruck kommt, wieder durcheinander, weil es eine ihm fremde Ordnung nicht anerkennt. Der Pyramide liegt eben schon eine Ordnung zu Grunde, die vielleicht als Konkurrent des Zehnersystems aufgefasst werden muss; es ist das S y s t e m d e r V e r d o p p e l u n g, und wenn wir uns von ihm leiten lassen, dann gelangen wir zu einer ihm eigenen Schreibweise.
Während wir beim Dezimalsystem die Stellenwerte mit Hilfe des Faktors 10 festlegen und innerhalb einer Stelle zählend eine Auf-

einanderfolge von 10 Ziffern (0—9) unterscheiden, von denen jede einen um die Einheit grösseren Wert vergegenwärtigt als die vorhergehende, erhalten wir beim neuen System Stellen, die sich durch den Faktor 2 voneinander scheiden, wo jeder Stelle nur eine ganz bestimmte Menge zugehört und das Zählen im üblichen Sinn daher wegfällt. Es ist also nicht mehr nötig, verschiedene Ziffern zu unterscheiden, und wir können uns des einfachen Strichs bedienen, wenn die Stelle mit der ihr bestimmten Menge besetzt ist, oder des Punktes, wenn jene Menge nicht vorhanden ist. Das Zählen bleibt dann beschränkt auf das Ordnen der Stellen; mit anderen Worten: es gibt nur noch Ordnungszahlen, für die wir z. B. das ABC nehmen könnten.

In Mengen veranschaulicht ergeben die neuen Zahlengruppen das nebenstehende Bild:

```
.   .   ..   ....   ....   ........
    .   ..   ....   ....   ........
                    ....   ........
                           ........
```

Ihm entspricht die folgende Schreibweise: / / / / / /

Im Dezimalsystem bedeutet dies: 1 2 4 8 16 32, zusammen also 63.

Auf karriertem Papier können wir jedem Häuschen einen bestimmten Stellenwert zuschreiben, wobei zu beachten ist, dass die 1. Stelle links für die Einheit reserviert ist. Beispiele: //. . / = 19; . . /. / = 20; . . . . . / = 64. Unser Gesamtergebnis ist demnach in neuer Schreibweise eine Aufeinanderfolge von 24 Strichen: /////// /////// /////// ///, eine etwas eintönige Reihe, aber im Aufbau wirklich einfach und der einfachen Pyramide entsprechend. Damit haben wir die dem Verdoppelungssystem entsprechende Schreibweise gefunden und könnten es dabei bewenden lassen.

Doch die oben erwähnte Behauptung, das neue System trete als Konkurrent des Zehnersystems auf, wirft die weitere Frage auf, ob denn auch hier addiert, subtrahiert, multipliziert und dividiert werden könne wie im Zehnersystem. Auch sonst mag das System seine interessanten Eigenheiten haben. Sehen wir uns also etwas genauer im Verdoppelungssystem um!

Zunächst wollen wir einen Schlüssel geben, der beide Systeme miteinander in Beziehung bringt.

Stellenwert im Dezimalsystem	Ordnungszeichen im neuen System	alte Schreibweise in Potenzen
1	C	2^0
2	D	2^1
4	E	2^2
8	F	2^3
16	G	2^4
32	A	2^5
64	H	2^6
128	c	2^7
256	d	2^8

512	e	2^{9}
1 024	f	2^{10}
2 048	g	2^{11}
4 096	a	2^{12}
8 192	h	2^{13}
16 384	c′	2^{14}
32 768	d′	2^{15}
65 536	e′	2^{16}
131 072	f′	2^{17}
262 144	g′	2^{18}
524 288	a′	2^{19}
1 048 576	h′	2^{20}
2 097 152	c″	2^{21}
4 194 304	d″	2^{22}
8 388 608	e″	2^{23}
16 777 216	f″	2^{24}

Zeigen wir sodann am Gegenbeispiel zu b), dass das neue System auch das Zehnersystem in Unordnung bringen kann: die im Dezimalsystem einfache Zahl 1000 schreibt sich hier: .../.// ///, ist also in diesem Schriftbild unregelmässig.
Wie man die grossen Zahlen im Zehnersystem übersichtlich macht durch Zusammenfassen von je 3 Stellen zu einer Gruppe (Beispiel: Fr. 4 565 300), so können wir es auch im Verdoppelungssystem halten. Wir können, wie das der Leser bereits bemerkt haben wird, einteilen nach der Tonleiter, nach den 7 Farben des Regenbogens oder gar nach einem Rhythmus: ♩. ♪ ♩ ♩ ♩ ♩ 𝅗𝅥 . Malen wir die entsprechenden Kolonnen jeder grösseren Einheit im karrierten Heft mit der gleichen Farbe, also nach der Aufstellung oben z. B. E, e, e′, dann unterscheiden sich die Stellen gleicher Farbe in benachbarten Bändern um das 128fache voneinander. Durch Übung würden sich mit den Stellen auch Mengenvorstellungen verbinden. Übrigens fällt es uns noch im Zehnersystem ziemlich schwer, eine Anzahl Dinge gut zu schätzen d. h. ihnen eine Zahl zuzuordnen. Beispiele: Schätzt eine Menge Kugeln, Körner, Blätter, Vögel und zählt sie nachher! An einer Landsgemeinde wird bei Abstimmungen das Stimmenmehr geschätzt.

Nun versuchen wir es mit den gewöhnlichen Rechenoperationen, und gleich gewahren wir, dass unser System auf die Multiplikation und Division mit einer Potenz von 2 zugeschnitten ist. Beispiel:
/// · 2 = . ///; oder in voller neuer Schreibweise: /// · D = . ///.
/. /. . // · F = . . . /. /. . //;
. . . / : D = . . /; . . . . /. / . . // : G = /. /. . //.
Auch die Addition enthält einige Fälle, denen unser System entgegenkommt: / + / = . /; . . / + . . / = . . . /; dann den Sonderfall: ///// + / = ... /, mit Hilfe dessen wir unser Gesamtergebnis zwar indirekt, aber nun sehr kurz ausdrücken können, nämlich: ///////
////// ////// ////// /// = ... /— / = f″ — /
(siehe a).

Dann einige gewöhnliche Rechnungen mit nebenstehender Übersetzung:

```
Addition //. /. / 43                          Subtraktion ////// 127
         . . /// 28                                    — . ///. . / 78
         ///. . . / 71                                   / . . . // 49

Multiplikation . ///. /      46 (Multiplikand)
               //. /        11 (Multiplikator)
               . ///. /
               . . ///. /
               . . . . /// . /
               . / . //// // 506 oder kurz geschrieben . . . . . . . . / —
               . // = d — . //
```

Die Division begegnet grösseren Schwierigkeiten.
Das neue Zahlensystem lässt sich auch für das Messen von Strecken und das Rechnen mit Geld anwenden. Im ersten Fall wird das Messband aufeinanderfolgend die Strecken C, D, E, F, G, C (siehe Schlüssel) aufweisen, womit man jede Strecke bis A, also 32 m, messen kann. Was die Münzen im Frankensystem anbelangt, so erhält man je eine für C, D, E, F, G, H, also 7 Münzen unter 1 Franken, gegenüber 6 Münzen nach bisherigem Brauch. Wer Lust hat, kann ein Gesellschaftsspiel erfinden, wo nach dem neuen Münzsystem gekauft und verkauft wird.

Gewiss hat das neue Zahlensytem nicht die Qualitäten, um dem gebräuchlichen ernsthaft Konkurrenz zu machen; denn es liegt im Zehnersystem ein grosser Anfangsvorzug, wenn man den Zeichen einer Zahlenreihe, heisse sie nun 1, 2, 3, 4, . . . oder a, b, c, d . . . die Doppeleigenschaft gibt, erstens Ordnungszahlen zu sein, die man aus jeder beliebigen Unordnung wieder »antreten« lassen kann und zweitens eine bestimmte Menge zu verkörpern, die sich innerhalb jener Ordnung von Zeichen zu Zeichen um die Einheit vergrössert. Aber der mathematische Seitensprung ist doch in verschiedener Weise aufschlussreich:

1. Das neue Zahlensystem ist die letzte Konsequenz der anfangs gestellten Aufgabe; mit ihm können wir jede gleichartige Aufgabe mit einem Mindestmass an Aufwand lösen.
2. Man erkennt, dass die gewohnte Rechnungsweise mit dem Zehnersystem auf einer menschlichen Übereinkunft besteht und jederzeit ersetzt werden kann.
3. Dadurch lernt man unterscheiden zwischen Gesetzmässigkeiten des mathematischen Denkens, die von willkürlichen Übereinkommen unabhängig sind und dem übereingekommenen Werkzeug (Zahlensystem), das zum Aufsuchen solcher Gesetzmässigkeiten taugt.
4. Man bekommt eine Ahnung davon, dass es in der mathematischen Welt keine Widersprüche gibt.
5. Ausgehend von einer konkreten Aufgabe, gewissermassen von einem Kristallisationspunkt aus gewahrt man die Weite des mathe-

matischen Arbeitsgebietes, in das man hier denkend vorgestossen ist.
6. In dieser Welt kann man Entdeckungen machen auf Grund des folgerichtigen Denkens und der Phantasie.
7. Eine kleine Entdeckung hat uns hier gezeigt, dass man auch rechnen kann, ohne Ziffern zu kennen.

Die anfangs erwähnte Zeitschrift teilte den Schülern auf ihren Einspruch hin mit, dass sie allein den Fehler im Rechenergebnis bemerkt und reklamiert haben; dabei geht die Abonnentenzahl wohl in die Tausende. Wir bedauernswerten Zeitungsschreiber!

Warum Zahlbilder?

Von Ernst Kaufmann

1. Sie bilden auf dem Wege von der Veranschaulichung zur Abstraktion ein wichtiges Zwischenglied.

Jeder Lehrer, der über etwas Erfahrung verfügt, weiss, dass ein Rechenunterricht ohne gründliche Veranschaulichung blosse Wortlernerei ist, welcher der nachhaltige Erfolg immer versagt bleiben muss. Ebenso verständlich ist auch, dass das Endziel des Rechenunterrichtes die völlige Abstraktion sein soll. Zwischen unmittelbarer Anschauung und Abstraktion aber liegt ein weiter Weg, ein tiefer Abgrund. Es ist wohl von grösster Bedeutung, ob wir dem Kinde über diesen Abgrund eine solide Brücke zu bauen wissen, über die es sicher zum Endziel unseres Unterrichtsfaches schreiten kann. Es kann dies oft ein langer und beschwerlicher Weg sein. Sicher kann es aber auch eine lustbetonte, erlebnisreiche Wanderung bedeuten, wenn wir es verstehen, unsern kleinen Wanderern den Blick für die Reize der einzelnen Reiseabschnitte zu öffnen, wenn wir sie ganz besonders nicht durch unnötige Reisehast entmutigen und ihnen das Ziel als sehr erstrebenswert darzustellen wissen.

Wie gesagt, ist die Anschauung das allererste Erfordernis für jede Stufe, und zwar eine Anschauung, die sowohl den visuellen, motorischen und, wo es nötig ist, auch den akustisch veranlagten Typen Rechnung trägt. Dieser Forderung werden wir gerecht, wenn wir mit unsern Schülern an wirklichen Dingen zählen und rechnen. Für unsere kleinsten Rechner bieten sich hier schon mannigfaltige Möglichkeiten, indem wir hauptsächlich das Zählen der Dinge auf verschiedene Arten betreiben: Mit Anfassen und Wegrücken, mit blossem Berühren, mit Zeigen der Dinge, mit Zählen entfernterer Gegenstände, endlich mit Zählen aus der Erinnerung mit abgewendetem Blick oder geschlossenen Augen. Dem Tatendrang des Kindes kommen wir entgegen, indem wir die zu zählenden Dinge zeichnen lassen. Weil wir die wirklichen Dinge meist nicht jedem Kind in die Hand geben können, verwenden wir nun die Dingsymbole: Stäbchen und Batzen. Da uns das Zeichnen der wirklichen Dinge auf unserer Wanderung ungebührlich hemmt, gehen wir zu den gezeichneten Symbolen über: Striche

und Ringlein. Diese stellen wir in Reihung und flächenhafter Anordnung dar, je nachdem, was die Symbole vorstellen sollen.
Nun aber empfindet das Kind bald, wie zeitraubend eigentlich das jeweilige Auszählen der Ding- und gezeichneten Symbole ist. Bei den kleinsten Anzahlen ist die Sache ja sehr einfach, weil das Zählen durch das Überblicken ersetzt wird. Wie angenehm und zeitsparend wäre es, wenn man auch grössere Anzahlen mit einfachem Überblicken feststellen könnte! Diesem Bedürfnis trägt nun das Zahlbild in weitgehendem Masse Rechnung. Neben andern gewiss auch wertvollen Zahlbildersystemen ist es namentlich das Bornsche Zahlbild der Kühneltabellen (Verlag W. Schweizer & Co., Winterthur), das geradezu eine völlig befriedigende Lösung dieses Problems bedeutet. Durch die Zweier- und Fünfergliederung wird bei einiger Übung ein müheloses Überblicken jeder Zahl bis 1000, ja bis 10 000 und darüber hinaus ermöglicht und die Einführung in das Zahlensystem spielend bewältigt. Durch häufiges Üben an diesen Zahlbildern wird das Zählen bzw. Überblicken mit der Zeit derart mechanisiert, dass es mit dem geringsten Kräfteaufwand geschieht. Schliesslich erfolgt die sorgfältige Loslösung von dieser letzten Stütze: wir betrachten das Zahlbild noch von weitem, wenden endlich den Blick ganz davon ab und stellen uns die Zahl bloss vor. Damit ist der entscheidende Schritt zur Abstraktion getan, die aber beim Kinde immer eine Grössenvorstellung als sichere Grundlage haben soll.

Kürzlich bestätigten mir meine Viertklässler unerwartet und überzeugend, dass das Zählen und Rechnen am Zahlbild sehr dem kindlichen Bedürfnis entspricht und dass der Schritt von hier zur Abstraktion mühelos und ganz natürlich ist. Wir hatten einige Zeit tüchtig am Zehntausender geübt. Eines Morgens wollte ich wieder die Rechenstunde mit Zahldarstellungsübungen einleiten. Da beobachtete ich eine Schülerin, der das Rechnen nicht das Lieblingsfach bedeutet. Sie zog ein krummes Mäulchen, war also von meinem Beginnen nicht begeistert. Diese Feststellung war mir sehr willkommen, ich ging darauf ein und erklärte: Eigentlich könnten wir nun unsern Zehntausender weglegen, wir haben uns genügend damit geplagt. Zu meiner Freude stiess dieser Vorschlag aber auf entschiedenen Widerstand. Besonders die schwächern Schüler erklärten mir, wie praktisch es doch sei, wenn man die Rechnungen dort ablesen könne. Ich wendete dagegen ein, bei den Hausaufgaben hätten sie den Zehntausender auch nicht zur Hand. Da erzählten sie aber mit grosser Überzeugung: Ich kann mir aber dann den Zehntausender gut vorstellen. Ich brauche bloss die Augen zu schliessen, und dann sehe ich hier oben den ersten Tausender, rechts daneben den zweiten, unter dem ersten den dritten usw. — Ich sehe genau auf dem 5. Tausender die blauen und gelben Fünfziger, auf dem 6. Tausender die roten und grünen Sechziger usw. — Diese Aussagen bewiesen mir, dass diese Kinder auf dem sichern Wege zur Abstraktion sind, dass sie aber noch die Notwendigkeit in sich fühlen, die Sicherheit durch noch weitergehende Anschauung zu bestärken. Und so wurde mit allen gegen eine Stimme beschlossen, fröhlich am Zehntausender weiter zu arbeiten.

2. Die Zahlbilder bieten die Möglichkeit, die Zahlauffassung und Zahldarstellung möglichst weitgehend zu üben.

Auf jeder Stufe sollte es eigentlich eine Selbstverständlichkeit sein, dass die Schüler vorerst den Zahlenraum gründlich kennen, bevor sie darin Operationen auszuführen haben. Bei den kleinsten Rechnern wird diese Notwendigkeit meistens auch anerkannt und daher stets tüchtig gezählt. Auch bei den Zweitklässlern ist dies sicher der Fall.

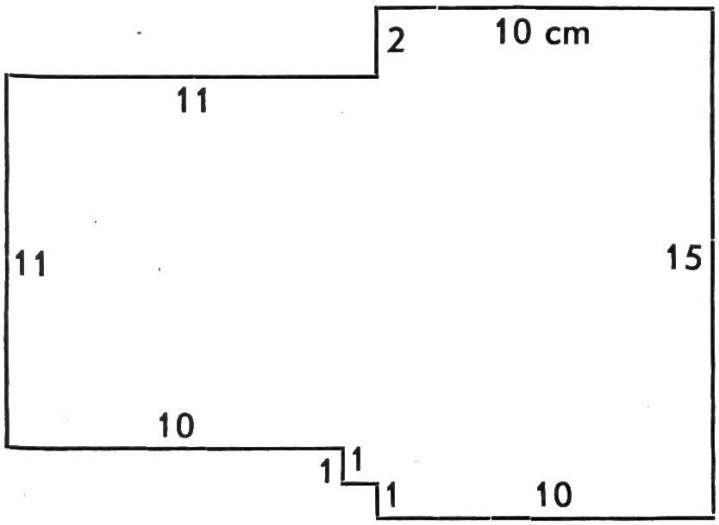
Weil dort bloss bis 20 oder 50, hier bloss bis 100 gezählt werden muss, so ist dies auch noch ohne zu grossen Zeitverlust möglich. Schwieriger aber wird die Sache, wenn in der 3. bzw. 4. Klasse bis 1000 und sogar bis 10 000 gezählt werden sollte. Da ist die Gefahr immer gross, dass eine dürftige Einführung in den neuen Zahlenraum geboten und möglichst bald zu den Operationen geschritten wird, in der Hoffnung, die Sicherheit im neuen Zahlenraum werde dann schon kommen. Diese Schüler sind aber unter Umständen im Rechnen zum gleichen Misserfolg verurteilt wie der Lehrer, der eine Schulreise in ein unbekanntes Gebiet unternimmt, ohne sich vorher durch eigene Anschauung oder eine zuverlässige Karte ein genaues Bild verschafft zu haben, oder wie der Offizier, der einen Manöverplan festlegen würde, ohne die genauesten Karten zu Rate zu ziehen. Kühnel schreibt über dieses Problem:

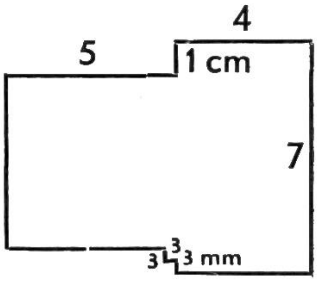
»Mancher Lehrer kann sich einen Rechenunterricht gar nicht denken, der nicht addiert, subtrahiert usw. Das ist aber bei diesen Auffassungs- und Darstellungsübungen im Zählen und Überblicken gänzlich auszuschliessen. Hier handelt es sich immer nur um die Frage: Wieviel s i n d es? nie um die: Wieviel w e r d e n es? In unserm üblichen Rechenunterricht zeigt sich freilich, dass die Beherrschung der Zahlauffassung und Zahldarstellung in ihrem Werden und Wirken stark unterschätzt wird. Er vernachlässigt infolgedessen ihre Herbeiführung oder glaubt sie mit der Behandlung der Operation verbinden zu können. Wir sind der Überzeugung, dass in dieser Tatsache ein wichtiger Grund zu sehen ist für die von allen Seiten festgestellten und beklagten Misserfolge.«

Es handelt sich also darum, auf jeder Stufe vorerst jede beliebige Zahlengrösse erfassen und auch darstellen zu können, und zwar ohne grossen Zeitverlust. Dank der Bornschen Zahlbilder ist es nun aber jedem Drittklässler ermöglicht, ebensorasch jede beliebige Zahl bis 1000 überblicken und darstellen zu können, wie es der Erst- und Zweitklässler im ersten Hunderter kann. Ebenso verhält es sich für den Viertklässler im Zahlenraum bis 10 000. Welch grossen Vorteil das Überblicken vor dem Zählen im grössern Zahlenraum hat, können wir den Kindern sehr augenscheinlich beweisen. Versuchsweise lassen wir sie einmal z. B. bis 357 zählen. Die lange Dauer des Zählens erweckt in ihnen ohne weiteres den Wunsch, den Gang abzukürzen. Also wer kann es rascher? — Wir nehmen 3 Hunderter, 5 Zehner und dann noch 7 Einer. So lässt sich an Hand von 10 Hunderterblättern jede Zahl in der kürzesten Zeit ablesen. Noch verblüffender ist der Unterschied im Zehntausender. Zählen wir im geläufigen Tempo pro Sekunde durchschnittlich eine Zahl, so würden wir also in einer Stunde bis 3600 zählen können, hätten also z. B. für die Zahl 9783 etwa 3 Stunden zu zählen. Bei einiger Übung werden wir am Zehntausender die gleiche Zahl in fast ebenso wenig Sekunden ablesen oder darstellen.

Für die gemeinsame, klassenweise Z a h l a u f f a s s u n g und Z a h l d a r s t e l l u n g ist in allen Klassen das entsprechende Zahlbild jederzeit bereit, in der ersten und zweiten Klasse die grosse Hundertertafel, in der dritten Klasse 10 solche Hunderter zum Tausender vereinigt, in der vierten Klasse 100 gewöhnliche Hunderterblätter zum Zehntausender vereinigt. Für die täglichen, wenige

Minuten dauernden Übungen bieten sich mannigfache Abwechslungsmöglichkeiten: klassenweises, reihenweises und Einzellesen, gegenseitige Aufgabenstellung für die Zahldarstellung usw. Jedes Kind ist im Besitze eines Hunderter- bzw. Tausenderblattes. Das Deckblatt hiezu haben wir uns aus alten Heftumschlägen selbst hergestellt. Mit einigen Strichen und Schnitten war es fertig. Die beiden Deckblätter für den Hunderter und Tausender benötigen folgende Masse:





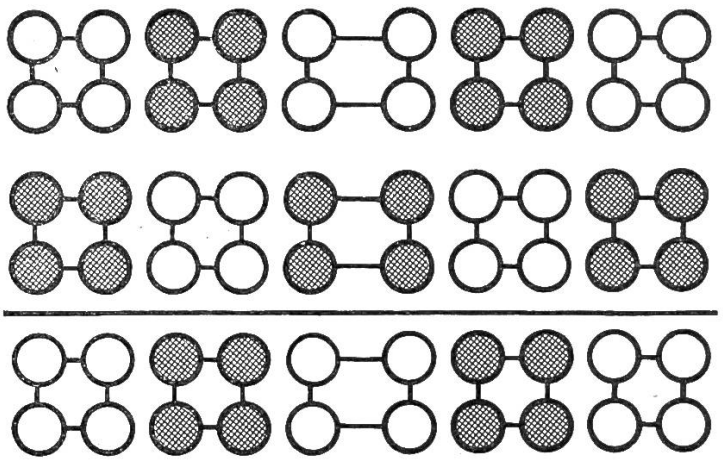
Je 2 Schüler einer Bank lassen sich in erfreulichem Wetteifer abwechslungsweise gezeigte Zahlen ablesen und genannte Zahlen darstellen. Bei diesen gemeinsamen Übungen ist das nachprüfende Auszählen sehr wichtig. Lehrer: Zeigt alle 692! Also wie viele Hunderter, Zehner, Einer sind das? Durch diese Übungen wird die Gliederung in die Systemeinheiten immer klarer. Es ist dies sehr wertvoll einmal für das Verständnis des Zahlensystems an sich, anderseits auch für das verständnisvolle Erarbeiten der schriftlichen Operationen. In der 4. Klasse dürfen wir uns mit dem zum gemeinsamen Gebrauch bestimmten Zehntausender begnügen, an dem wir vor allem die schwächern Schüler fleissig Zahlen darstellen lassen. Endlich ist es auch für die 5. Klasse zu empfehlen, 100 Tausenderblätter zusammenzustellen. Wir erhalten dadurch eine Fläche von 2,5 m Breite und 1,5 m Höhe. Wer im Besitze der kleinen Zehntausenderblätter ist (14×11,5 cm), hat sogar die Möglichkeit, den Sechstklässlern auf einer Fläche von 1,3×1,6 m die Million darzustellen.

3. Die Zahlbilder eignen sich zur Veranschaulichung sozusagen aller Rechnungen der untern Primarschulklassen.

Sobald die Zahlauffassungs- und -darstellungsübungen einigermassen sitzen, lassen sie sich sehr gut mit leichtern Operationen verbinden:
Sagt 4 weniger als ich zeige!
Zählt 7 dazu!
Wieviel fehlt bis zum nächsten Zehner?
Was fehlt bis 100?
So lassen sich alle Aufgaben im Zu- und Wegzählen, Zerlegen und Ergänzen leicht darstellen. Grosse Bedeutung haben die Zahlbilder

besonders für die Reihen. Durch entsprechendes Bemalen der Ringe lassen sich die Blätter mühelos für die Übungen im Vervielfachen, Messen und Teilen herrichten, und zwar sowohl für das kleine wie für das Zehnereinmaleins (siehe Aprilheft 1937 der Neuen Schulpraxis, Seite 149 bis 152).
Für den gemeinsamen Gebrauch der 3. Klasse haben wir, wie dort beschrieben, für jede Reihe je eine Tabelle für das Messen und das Teilen hergerichtet. So üben wir dann z. B. das Messen und Teilen mit 4 an den beiden Tabellen wie folgt:

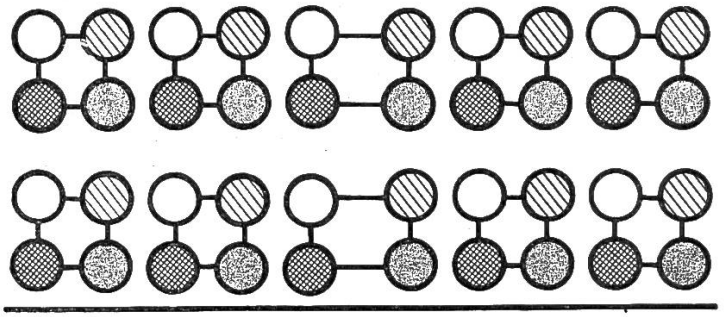
Messen mit 4:



1. Der Wagner hat 24 Wagenräder für Leiterwägelchen bereit. Das reicht für wie viele Wägelchen? Wie rechnen wir? 24 Räder gemessen mit 4 Rädern = 6×.
2. 12, 32, 28 . . . Räder reichen für wie viele Wagen?
3. Was können diese Batzen auch darstellen? Früchte, Litergläser, Kilogrammsäcke usw.

Also: 24 l gemessen mit 4 l = ?×
16 kg gemessen mit 4 kg = ?×
36 Äpfel gemessen mit 4 Äpfeln = ?×
4. 30 Nüsse gemessen mit 4 Nüssen = 7× und 2 Rest
Macht mir ein Geschichtchen dazu!
Ich habe 30 Nüsse und stelle je 4 zu einem Höck zusammen.
Von meinen 30 Nüssen nehme ich jeden Tag 4 mit in die Pause.
Ich habe 30 Nüsse mitgebracht und verschenke meinen Mitschülern je 4, soweit es reicht.
5. 60 gemessen mit 4 = ?×
Wer weiss ein Geschichtchen dazu?
Der Schmied hat 60 Hufeisen. Die ersten 40 reichen für 10 Pferde, die folgenden 20 für 5 Pferde, also 60 gemessen mit 4 = 15×.

Teilen durch 4:



1. 12 : 4 = ? Geschichtchen: Der Osterhase bringt 4 Geschwistern zusammen 12 Eier in 4 verschiedenen Farben. Das erste Kind nimmt alle blauen, das 2. alle roten usw.
2. 28 : 4 = ? Geschichtchen: Ich habe 28 Marmeln in 4 verschiedenen Farben, wie viele von jeder Sorte?

3. 38 : 4 = ? Geschichtchen: Die Arbeitslehrerin verteilt 38 Wollknäuelresten gleichmässig unter die 4 fleissigsten Kinder. Das 1. Mädchen nimmt von jeder Vierergruppe den 1. Knäuel, das folgende Mädchen den 2. usw.
Nebst den Hundertertafeln für die Reihen haben wir uns einige solche mit besonderer Betonung der Zehnergruppen hergerichtet. Dazu liess ich mir vom Schreiner für wenig Geld einen Wechselrahmen herstellen, auf dem ich den Tausender in praktischer Art jeweils nach Belieben aus denjenigen Tafeln zusammenstellen kann, die wir zum Rechnen gerade am meisten brauchen. Die Tafeln können auf einer obern und untern Querleiste in eine Rille gestellt und so mühelos ausgewechselt werden.
Wenn wir für den Zehntausender 100 gewöhnliche Hunderterblätter verwenden und die Ringe mit leuchtenden Farben ausfüllen, so genügt diese Tabelle erfahrungsgemäss auch für die in der hintersten Bankreihe sitzenden Schüler. Der 2. Tausender ist in lauter Zwanzigergruppen aufgeteilt (z. B. bis 200 abwechslungsweise rot und grün, im 3. und 4. Hunderter gelb und blau usw.), der 3. Tausender in Dreissigergruppen usw., so dass wir hier hauptsächlich auch das Zehnereinmaleins tüchtig üben können.
Für die 5. Klasse genügt die oben erwähnte Tabelle des Hunderttausenders in Schwarz-Weiss. Sicher ist es auch hier wertvoll, wenn nach den Übungen für Zahlauffassung und -darstellung namentlich die schwächern Schüler im Falle der Unsicherheit die Rechnung am Zahlbild lösen können, da andernfalls die Gefahr des blossen Zahlwortrechnens gross ist.

4. Die Zahlbilder stellen ein wertvolles Hilfsmittel zur Selbstbetätigung der Schüler dar.

Erfahrungsgemäss ist eine grosse Zahl unserer Schüler motorisch veranlagt. Für diese hat ein Lehrmittel nur dann den richtigen Wert, wenn es in die Hände aller Kinder gegeben werden kann. Wenn dann das Kind an diesem Lehrmittel noch hantieren, hinzufügen, wegnehmen, bemalen kann, so ist es um so wertvoller. Um diesem Betätigungsdrang entgegenzukommen, besorgen wir uns für die Erstklässler aus dem Verlag Schweizer & Co., Winterthur, die Zwanziger-Legetafeln, das Stück zu 40 Rp. Da können nun die kleinen Rechner nach Herzenslust zulegen und wegnehmen und damit die interessantesten Geschichtchen verbinden. Bei den gewöhnlichen Hunderterblättern können sie diese frohe Betätigung weiter pflegen durch das Bemalen der Ringe, können der Mutter Konfitürengläser füllen, Bälle und Kugeln bemalen, rote Kirschen und blaue Traubenbeeren hervorzaubern usw. Die oben erwähnte Bemalung der Ringe für die Reihen bietet häufige Gelegenheit zu lustbetonter Betätigung an den Zahlbildern.
Bei den Zahlauffassungs- und -darstellungsübungen können wir gleichzeitig eine ganze Klasse auf das lebhafteste beschäftigen und in wenigen Minuten eine grosse Zahl Aufgaben lösen lassen, vorausgesetzt natürlich, dass die Klasse daran gewöhnt ist, unter Aufsicht des Lehrers, der fortwährend in der ganzen Klasse Stichproben

macht, allenfalls unter Mithilfe einiger zuverlässiger Schüler in geordneter Weise selbständig zu arbeiten.
Haben wir eine mehrklassige Schule, so werden wir leider nur allzuhäufig in die Lage kommen, die Kinder möglichst selbständig still entweder mündlich oder schriftlich rechnen zu lassen. Wenn wir dann den Kindern gestatten, in Zweifelsfällen ihre Zahlbilder zu Rate zu ziehen, so gewöhnen wir sie dadurch an selbständiges Schaffen und vermeiden manch unliebsame Störung des Unterrichtes. Wichtig ist natürlich in diesem Falle, dass wir den Ehrgeiz der Kinder in dem Sinne wecken, dass wir sie dazu bringen, nur im Notfalle die Zahlbilder zu Hilfe zu ziehen.

5. Die Zahlbilder lassen sich vorteilhaft bei der individuellen Förderung der Schüler verwenden.

Das erhellt schon aus dem eben Gesagten. In einer Klasse, die an ernsthaftes und zielbewusstes Arbeiten gewöhnt wurde, ist es gar nicht nötig, dass alle Schüler gleichzeitig die gleichen Aufgaben lösen. Gerade bei schriftlichen Aufgaben ist es oft angezeigt, dass wir den bessern Rechnern schwierigere Aufgaben zuweisen. In diesen Fall kommen wir ja immer wieder, wenn wir z. B. die Aufgabenkärtchen von Elmiger durcharbeiten lassen. Recht oft hilft da das Zahlbild schon zur Klärung der Sachlage, oder der zu Hilfe gerufene Lehrer kann den Schüler an Hand des Zahlbildes auf die richtige Spur führen.
Aber auch bei gemeinsamen Rechnungen der ganzen Klasse lässt sich die individuelle Förderung beim Rechnen am Zahlbild sehr gut durchführen. Zur Bildung von Leistungsgruppen eignen sich die Zahlbilder vorzüglich. Das ist vor allem der Fall bei den mit Operationen verbundenen Zahldarstellungen und Auffassungen: da teilen wir die Klasse nötigenfalls in 3 bis 6 Gruppen ein und weisen jeder ihrer Leistungsfähigkeit entsprechende Aufgaben zu, z. B.:

1. Reihe: Sagt immer 4 mehr als ich zeige!
2. » : Sagt immer 7 weniger als ich zeige!
3. » : Wieviel fehlt bis 80?
4. » : Zählt 25 dazu!
5. » : Sagt das Doppelte!
6. » : Sagt die Hälfte!

Endlich ergibt sich die individuelle Förderung ohne weiteres bei der Loslösung vom Zahlbild zum Zwecke der gänzlichen Abstraktion: alle Schüler lösen die gleiche Aufgabe, aber in folgenden 3 Leistungsgruppen:

1. Die schwächere Abteilung zeigt alle Aufgaben mit dem Deckblatt.
2. Die mittlere Abteilung liest die Aufgabe am Zahlbild ab, ohne Hilfe des Deckblattes. Dadurch wird die motorische Stütze ausgeschaltet.
3. Die bessern Rechner haben das Zahlbild auch weggelegt. Damit fällt auch die visuelle Stütze weg.

Man sieht die halbe Welt das Einmaleins auswendig können, aber auch das gedankenlose Rechnen und das Gedankenlossein unter uns so allgemein werden wie das Auswendigkönnen des Einmaleins. Pestalozzi

Neue bücher

Hans Ruckstuhl, 200 Diktate für das dritte bis achte Schuljahr. 112 seiten, fr. 4.—. Verlag der Fehr'schen Buchhandlung, St.Gallen
Die klagen über mangelhafte ergebnisse im deutschunterricht sind bekannt. Mit seinen zwei zu beginn dieses jahres erschienenen büchlein rückt Hans Ruckstuhl diesem übel zu leibe. Während das im verlag der Neuen Schulpraxis erschienene »Kurz und klar! Träf und wahr!« die gestaltungskräfte, den guten ausdruck fördert, will das vorliegende büchlein in erster linie die rechtschreibung heben. Der verfasser beschreitet darin neue wege, indem er statt von der wortform vom wortinhalt ausgeht. Die rechtschreibeschwierigkeiten werden nicht in zusammenhanglosen wort- und satzreihen, sondern in lebensvollen sprachganzen geübt. Diese sind lesebüchern, schriftstellern und aufsatzsammlungen entnommen oder vom verfasser selbst geschaffen worden. Sie können deshalb auch der schulung im guten ausdruck dienen; aus dem rechtschreibediktat der unterstufe wird das stilmusterdiktat der mittel- und oberstufe. In der einleitung zeigt der verfasser auf vorzügliche weise, wie bei den diktaten methodisch am besten vorgegangen wird. Darüber hinaus gibt er uns aber auch treffliche ratschläge für den rechtschreibeunterricht im allgemeinen. Sicher wird der uns von Ruckstuhl gezeigte weg den rechtschreibeunterricht wesentlich fördern, und zwar nicht auf eine bloss formale, sondern auf eine wahrhaft bildende, lebendige art. Darin liegt der grosse wert dieses büchleins, das wir allen kollegen zum gebrauch in ihren schulen warm empfehlen. Z.

Gottfried Frey, Geschichte des Altertums. 141 s., 58 fotos, 17 skizzen, leinen fr. 4.—. Lehrmittelverlag des erziehungsdepartements Baselstadt
Freys lehrbuch für die 2. und 3. kl. des realgymnasiums setzt eine plastische schilderung voraus, obgleich es die knappheit eines leitfadens vermeidet, leicht verständlich erzählt und sehr übersichtlich gegliedert ist. Einband, druck und bilder sind mustergültig schön. Fettdruck bezeichnet den akzent der fremdnamen; wichtige Ergebnisse sind umrahmt. — Wünsche: 1. Unter Augustus einen hinweis auf Christus. 2. Sagen vollständiger, ausführlicher, in kleindruck. 3. Mehr tabellen (z. b. griechische-römische götter). 4. Atlanten verwirren durch ihre fülle; deshalb karten (z. b. Römerstrassen in Helvetien). 5. Parallele gegenüberstellung von Griechen und Römern in der zeittafel. 6. Schreibweise Juno usw. (statt Iuno). — Empfohlen! —om—

Arnold Jaggi, Welt- und Schweizergeschichte, II. bd. (Von den anfängen der reformation bis zur gegenwart). 479 seiten, leinen fr. 5.40. Verlag Paul Haupt, Bern
Mit diesem packenden werk führt Jaggi den 1938 erschienenen 1. band (altertum und mittelalter) seines lehrbuches für die sekundarschulen und progymnasien des kts. Bern zu ende. — Den praktischen schulmann verraten die einfache, kräftige sprache, die plastische, bilderreiche darstellung, die häufigen zeitgenössischen zitate, die gliederung in kleine unterabschnitte, eine 8seitige zeittafel, worin sich welt- und schweizergeschichte gegenüberstehen, 19 klare karten, 4 schemas und 3 statistische tabellen, worauf im text verwiesen wird. Ein im besten sinne volkstümliches geschichtsbuch, das uns lehrt, wie man erzählen muss. —om—

Wenn die Aufsätze Ihrer Schüler oft kümmerlich und blutarm sind,

schaffen Sie sich für Ihre Klasse am besten das im Verlag der Neuen Schulpraxis erschienene Stilübungsheft »Kurz und klar! Träf und wahr!« von Hans Ruckstuhl an. Siehe die Besprechungen auf Seite 45 des Januar- und Seite 94 des Februarheftes 1942 dieser Zeitschrift.

INTERKANTONALE

Landes-Lotterie

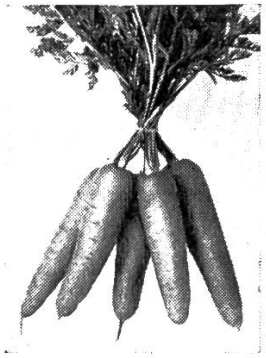
für wohltätige und gemeinnützige Zwecke, Arbeitsbeschaffung und Soldatenfürsorge

Jeden Monat Ziehung

Losbestellungen (Einzel-Lospreis Fr. 5.—, Serie Fr. 50.— mit sicherem Treffer) auf Postcheckkonto VIII 27600 (zuzüglich 40 Rp. Porto) oder per Nachnahme beim Offiz. Lotteriebüro, Nüschelerstrasse 45, Zürich, Tel. 3.76.70. **Barverkauf** durch die mit dem «Roten Kleeblatt»-Plakat bezeichneten Verkaufstellen u. Banken

EMIL FREHNER MÖBEL HERISAU

Alleinige Inseraten-Annahme: Orell Füssli-Annoncen, Zürich und Filialen



Eigenes Gemüse

durch

Haba-Samen

Im Interesse der Volksernährung ist in diesem Jahr der vermehrte Gemüseanbau für die Selbstversorgung eine nationale Pflicht für jeden, der einen Garten oder ein Stück Land besitzt! Unser neuer, farbiger **Frühjahrs-Katalog** gibt Ihnen über richtige Sortenwahl, Kultur usw. genauen Aufschluss. Verlangen Sie noch heute ein Gratis-Exemplar.

F. HAUBENSAK SÖHNE, BASEL

Sattelgasse 2 **Samenhandlung** am Marktplatz

Inserieren bringt Erfolg!

Ernst Kassers Tagebuch des Lehrers

das sich seit 40 Jahren bewährt hat und in vielen Schulen der ganzen Schweiz eingeführt ist, ist ab 1. Januar 1942 zu beziehen in der Verlags-Buchhandlung Paul Haupt, Bern. 16. Auflage noch zum Preise von Fr. 2.30 das Stück. Der Herausgeber: Walther Kasser, Schulinspektor, Spiez

Elmigers Rechenkärtchen

Serien A—L, mündlich und schriftlich. Preis Fr. 1.— die Serie von 40 Kärtchen. Zu beziehen bei: **Kant. Lehrmittelverlage Aarau** und **Luzern**, Buchhandlung **A. Lüthi, Solothurn** und beim Verlag von **T. Brack**, Lehrer, **Murgenthal** (Serienverzeichnis bei letzterem).

Eine wichtige Neuerscheinung
bedeutet das längst erwartete geschichtliche Lehrmittel von Dr. Arnold Jaggi

Welt- und Schweizergeschichte

Lehrbuch für die Sekundarschulen und Progymnasien des Kantons Bern

II. Band **Von den Anfängen der Reformation bis zur Gegenwart**
479 Seiten, Leinen Fr. 5.40

Aus vielen Zuschriften und Urteilen eine Stimme:
Die Sekundarschüler Berns sind zu beglückwünschen, aus einem solchen Buch Geschichte lernen zu dürfen. Jedoch wäre es schade, wenn nur sie von dieser Möglichkeit Gebrauch machten. Das Werk sollte vielmehr ein rechtes schweizerisches Volksbuch werden. Erst dann hätte die grosse und gediegene Arbeit, die in ihm steckt, und die ebenso wie in dem, was es bringt, auch in dem, was es weglässt, zutage tritt, ihren Zweck ganz erfüllt. (Volksstimme, St.Gallen)

Zur gefl. Beachtung. *Die neue Auflage des seit 40 Jahren bestbewährten*
Tagebuch des Lehrers von Ernst Kasser
erscheint nun in meinem Verlag. — Der Restbestand der früheren Auflage wird solange Vorrat zum bisherigen Preise von Fr. 2.30 von mir geliefert.

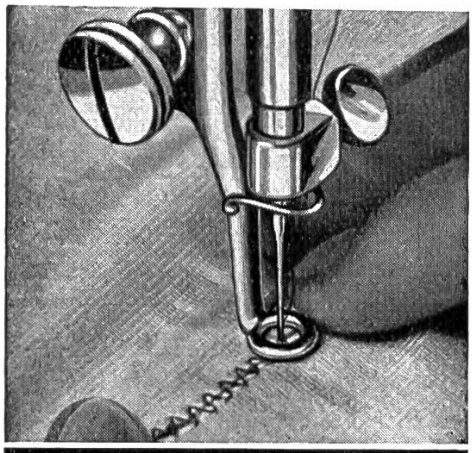
VERLAG PAUL HAUPT Falkenplatz 14 BERN

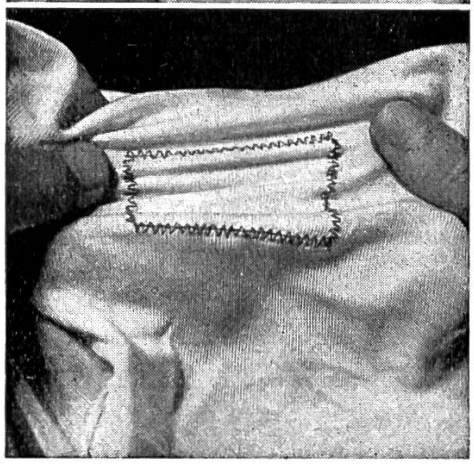
Die Trikotwäsche elastisch flicken ...

das können Sie auf jeder **gewöhnlichen** »Bernina«-Haushalt-Nähmaschine, gleichviel ob die Maschine erst gestern oder schon vor Jahren gekauft wurde. Unter die auszubessernde Stelle wird ein entsprechendes Stück Trikot gelegt und mit Nähstichen angeheftet. Mit dem patentierten »Bernina«-Hüpferfüsschen wird nun der Flick dem Fadenschlag entlang in kleinen, freihändig geführten Zickzack-Bewegungen aufgenäht, und schon ist die Naht fertig und elastisch wie der Trikot selbst.

Verlangen Sie für sich und Ihre Schülerinnen die anschauliche Anweisung über »Trikotflicken« von der Generalvertretung

Brütsch & Co., St.Gallen, St.Leonhardstrasse 4
Sie wird Ihnen gerne gratis zugesandt.





Bewährte Sprachlehrmittel für Handels- und Mittelschulen

Correspondance commerciale française. Technique de la lettre et formules générales usuelles. Conclusions d'une première affaire. Von Dr. L. Degoumois. 2. Aufl. 64 S. Spiralheftung Fr. 4.—.

Ein im Aufbau und in der Ausstattung ganz neuartiges Lehrbuch, das frische Luft in die Schulstuben bringt.

Aus dem Leben. Französische Grammatik und Lesebuch. Von Dr. B. Fenigstein und Dr. E. Stauber. 4. Aufl. 166 S. Halbleinen Fr. 4.—.

Die Neuauflage hat entschieden an Reichhaltigkeit gewonnen und ist zudem systematischer angeordnet, Gleichartiges geschickt vereinigt.

Lernbüchlein für Französisch. Von O. Müller. 63 S. Broschiert Fr. 2.50.

Die unregelmässigen Verben und ihre nächsten Verwandten unter den Substantiven, Adjektiven und Adverben im täglichen Sprachgebrauche.

Lehrbuch der englischen Sprache. Von Dr. W. Walker. 5. Aufl. 163 S. Halbleinwand Fr. 4.—.

Das vorliegende neue Lehrbuch ist keine systematische Grammatik, wohl aber ein praktischer Lehrgang, der die Schüler rasch und sicher mit den Schwierigkeiten der englischen Aussprache und mit den wichtigsten grammatischen Regeln bekannt macht.

Englische Grammatik. Ein Abriss von Dr. Rud. Müller. 3. Aufl. 32 S. Geheftet Fr. 1.20.

In knapper, aber übersichtlicher Anordnung die wesentlichen Erscheinungen der englischen Grammatik und zwar meist in einprägsamen Musterbeispielen.

English by Example. Von Dr. H. Meier. 2., erweiterte Aufl. 247 S. Gebunden Fr. 5.60.

Das Lehrbuch enthält zu zwei Dritteln englische Sätze, und jeder Satz illustriert etwas Grammatikalisches und ist ausgesucht lebendiges, idiomatisches Englisch des Alltags.

An English Reader for Swiss Schools. Von Dr. H. Meier. 87 S. Broschiert Fr. 2.80.

Es handelt sich hier um etwas Besonderes, über die bisherigen Bücher mit ähnlichem Titel sich weit Hinaushebendes.

Bezug durch die Buchhandlungen und durch den

Verlag des Schweizerischen Kaufmännischen Vereins in Zürich

Auf dem Bühl

Gruppengestaltung und Gemeinschaftsleben. Pädagogische Versuche von **Fritz Jean Begert** Mit 16 Illustrationen. Leinen Fr. 6.—, kart. 4.50

»Es dürfte schwer sein, in der heutigen pädagogischen Literatur ein Buch zu finden, das so viele grundlegend frische und wertvolle Anregungen bietet wie dieses schmalleibige, aber mit sorgfältigster Auslese zusammengestellte und von Gedankendichte strotzende Werklein.« Simon Gfeller

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

Verlag Oprecht · Zürich

Gelegenheit!

SCHACO-Flachdruck-Vervielfältiger

mit automatischer Färbung, in tadellosem Zustande, mit 3 Jahren Garantie Fr. **40.—** bis **50.—** (Neupreis Fr. 180.—)

Verlangen Sie kostenlose Ansichtsendung.

Spezialhaus für Vervielfältiger und Adressiermaschinen

CITO AG. Basel St. Jakobstr. 17

Beatenberg Berner Oberland 1200 m über Meer

Erholungsheim Pension **Firnelicht**

Vollkommen ruhige, sonnige Lage am Tannenwald. Gut geheizt. Sorgfältige und reichhaltige vegetarische Küche, auf Wunsch Fleisch und jede Diät. Pension ab Fr. 8 25 **A. Sturmfels und Th. Secrétan**

Beerenobst

Johannis-, Stachel-, Erd-, Brom- und Himbeeren

Zwergobst, Spalierreben

sowie alle Baumschulartikel. Verlangen Sie Hauptpreisliste, sowie beschreibende Listen über Beerenobst und Spalierreben.

Zulauf Wildi
BAUMSCHULE
Schinznach-Dorf

Wandtafeln, Schultische

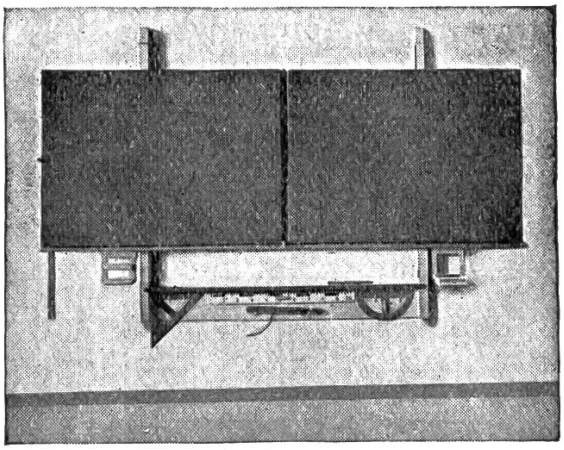
etc. beziehen Sie vorteilhaft von der Spezialfabrik für Schulmöbel:

Hunziker Söhne, Thalwil

Telephon 92 09 13
Älteste Spezialfabrik der Branche in der Schweiz

Beachten Sie bitte unsere Wandtafeln und Schulmöbel in der Baumuster-Centrale in Zürich.

Beratung und Kostenvoranschläge kostenlos.



und trotzdem die Ernte verbessert haben Sie, wenn Sie sich die zahllosen praktischen Ratschläge des

„Schweizer. Pflanzenfreund"

zunutze machen. Seit bald einem halben Jahrhundert hat dieser beliebte Ratgeber vielen Zehntausenden von Gartenbesitzern zu einem eigentlichen Wohlstand verholfen. Eine Probenummer, die Ihnen auf Wunsch sofort kostenlos zugestellt wird, überzeugt auch Sie. Diese reich illustrierte Monatsschrift kostet für ein ganzes Jahr nur Fr. 4.60. (Postscheckkonto VIII 2633.)

Verlag „Schweizer. Pflanzenfreund" Ernst Meier AG. Rüti-Zch. Tel. 2 35 65

Kennen Sie schon unsere ausgezeichneten Lehrbücher?

August Binz

Schul- und Exkursionsflora der Schweiz

mit Berücksichtigung der für Basel in Betracht kommenden benachbarten Teile von Baden und Elsass.
Mit 376 Figuren. 4. Auflage 1940. 8°, 441 Seiten, Fr. 7.50

Wilhelm Bruckner

Abriss der deutschen Sprachlehre

für höhere schweizerische Schulen. A. Heusslers kurzer Abriss der deutschen Sprachlehre in völliger Neubearbeitung.
9. Auflage 1939. 8°, 157 Seiten, Fr. 4.—

Hermann Rotzler und Walter Weber

Französisch für Handelsschulen

Auflage in 2 Bänden
Bd. I. 3. Auflage 1941. 8°, 235 Seiten, Fr. 4.—
Bd. II. 2. Auflage 1938. 8°, 199 Seiten, Fr. 4.—

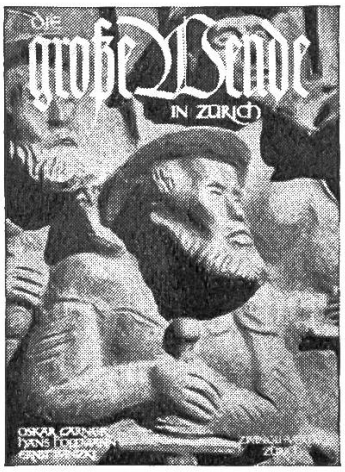
Alle diese Bücher sind in den einschlägigen Lehranstalten bestens eingeführt.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

BENNO SCHWABE & CO. VERLAG, BASEL

Es gibt kein besseres und schöneres Konfirmations- oder Ostergeschenk als das Prachtswerk:

Die große Wende in Zürich

Otto Münchs Zwingli-Türe am Grossmünster. 164 Seiten, 76 Bilder, gebunden Fr. 15.50.



Professor Dr. Oskar **Farner** erzählt in überaus fesselnder Art, in einer unübertreffbaren Anschaulichkeit und gleichzeitig geschichtlich einwandfrei **Zwinglis Leben und seine Wirksamkeit in unserem ganzen Schweizerland.**

Dazu hat Ernst **Winizki** von der berühmten Zwinglitüre am Grossmünster photographische Aufnahmen gemacht, die Farners Text trefflich beleuchten.

Als Abschluss dient auch dem jugendlichen Kunstfreund die allgemein verständliche, von Prof. Dr. Hans **Hoffmann** geschriebene kunstkritische Betrachtung von Münchs hervorragender Zwinglitüre.

Dieses Werk hat für Jung und Alt bleibenden Wert. Begeistert schreibt die Presse:

»Farner hat seine Feder schon öfters in den Dienst jener Zeit gestellt; aber seine Schilderung schien uns noch nie so geschlossen, seine Sprache so markig, seine innere Beteiligung so voll verhaltener Leidenschaft. Er schuf ein derartig lebendiges Bild der damaligen »grossen Wende in Zürich«, dass der einfache Leser mühelos folgen kann, der gebildete aber sicherlich Neues lernt. Ein Buch, von dem wir wünschen möchten, dass es im nächsten Monat das Weihnachtsgeschenk für das reformierte Zürcherhaus, ja für die gebildeten Familien der evangelischen Schweiz deutscher Zunge sein werde.«
Neue Zürcher Zeitung

»Hier schrieb einer, der um alle, auch um die schwierigsten Zusammenhänge der Geschichte vor 400 Jahren weiss, was man heute wissen kann, der aber alles Wissen so innig in seinem Herzen verarbeitet hat, dass seine Worte auch zu Herzen gehen. Die Ausstattung des Buches ist ebenfalls gediegen.«
Tages-Anzeiger

»In Münchs Kunstwerk und in Farners Erläuterung ist der Reformation Zwinglis ein Denkmal geschaffen, das gerade in unserer Zeit nicht bloss rein historischen Wert hat, sondern uns auch hilft, in unsern Nöten sich das Gewissen schärfen und den Mut stärken zu lassen.«
National-Zeitung

»Es ist nur schade, dass das Buch so teuer ist, es kostet Fr. 15.50. Aber wenn man das Werk betrachtet, sieht man, dass es diesen Preis wohl wert ist. Wenn eine Gruppe ihrem Leiter ein solches Geschenk machen will, setzt sie ihn in die Lage, ihr an Hand davon einen prächtigen Abend zu bieten.
Junge Kirche

»Prof. Farner hat es verstanden, den Text so zu gestalten, dass die Lebensgeschichte des Zwingli sich da liest wie ein spannender Roman. Da braucht es kein Fünkchen Interesse mehr für die Geschichte, das ist eine wahre Freude zu lesen. Wer ein ganz feines Geschenk sich wünscht oder schenken möchte, der hat mit diesem Prachtswerk etwas vom Schönsten und Besten in Händen.«
Der Ruf

»Über die Buchausgabe ist nur Rühmenswertes zu sagen. Die Seiten sind zweispaltig in fetter Fraktur gesetzt, wodurch ein geradezu feierlicher Eindruck erzielt wird. Der Verlag kann stolz darauf sein, ein Werk, das der schweizerischen Buchkultur so viel Ehre macht, herausgegeben zu haben. Es ist aus einem Guss, wie die erzerne Türe Otto Münchs, dem es gilt.«
Das Bücherblatt

Zwingli-Verlag, Zürich